

Universität Kassel WS 03/04

Seminar: Adoleszenz und Bildungsroman
Leitung: Frau Dr. Lahme-Gronostaj FB 1

**Hermann Hesses »Steppenwolf«
zwischen
Adoleszenz und Bildungsroman**

Hendrik Licht

Lehramt Haupt- Realschule
Arbeitslehre, Germanistik
Dag-Hammarskjöld-Str.54
34119 Kassel
Tel. 0561 – 3165017
hlicht@student.uni-kassel.de
hendriklicht@web.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	2
1. Einleitung	3
1.1. Hesse als meistgelesener und übersetzter deutscher Autor	3
1.2 Haltung der Literaturwissenschaft zu Hermann Hesse	4
2. Biografische Skizzen	7
2.1 Pietismus.....	8
2.2 Hesses Kindheit und Jugend im Spiegel der pietistischen Erziehung.....	9
2.3 » ... auf der Hölle Reise durch mich selbst ... «.....	16
2.3.1 Erster Exkurs: Die Tiefenpsychologie zu Anfang des 20. Jahrhunderts.....	20
2.3.2 Zweiter Exkurs: Hesses Verhältnis zu den Theorien C.G. Jungs	23
2.4 Entstehungsjahre des »Steppenwolfs«.....	26
3. Hesse und die Adoleszenz	30
3.1 »Harry Haller« und die midlife-crisis	31
3.2 Humor.....	33
4. Hesses »Bildungsromane«	35
4.1 Bildungsroman – Probleme eines Gattungsbegriffs	40
4.2 Ist der »Steppenwolf« ein Bildungsroman?.....	42
Nachwort	47
Literaturliste	49
Internet-Links	51

Vorwort

Die vorliegende Arbeit folgt in ihrer Konzeption dem Ablauf eines Referats, das ich über zwei Seminarsitzungen gehalten habe. In der ersten Sitzung stellte ich kurz meinen persönlichen Bezug zu dem Schriftsteller Hermann Hesse und seinen Werken vor, um anschließend den TeilnehmerInnen den Autor des »Steppenwolfs« anhand von Selbstzeugnissen näher zu bringen. Diese biografischen Skizzen Hermann Hesses bilden den Schwerpunkt des ersten Teils dieser Arbeit.

In einer weiteren Seminarsitzung wurde der »Steppenwolf« im Rahmen des Seminarthemas »Bildungsroman und Adoleszenz« analysiert. Den zweiten Teil habe ich im Rahmen der schriftlichen Ausarbeitung ausführlicher bearbeitet, es handelt sich jedoch um keine tiefgreifende Werkanalyse sondern um Fragmente, die mir als Referenten als Diskussionsgrundlage dienten.

Erst nach Fertigstellung dieser Arbeit entdeckte ich eine neue wissenschaftliche Untersuchung über den Schriftsteller Hermann Hesse. Beate Petra Kory setzt in ihrem Buch (Verlag Dr. Kovač, 2003) und gleichzeitiger Dissertation »Hermann Hesses Beziehung zur Tiefenpsychologie. Traumliterarische Projekte« den Schwerpunkt auf die tiefenpsychologische Bedeutung des Traums in Hesses Werk. Frau Kory setzt sich einleitend in ihrem Buch kritisch mit dem Großteil der bisherigen Sekundärliteratur zu dem Themenbereich »Hesse und die Tiefenpsychologie« auseinander. Umfassend beschreibt sie die psychoanalytischen Erlebnisse von Hesse als auch seine unterschiedlichen Stellungnahmen zu der Freudschen und Jungschen Psychologie. Es handelt sich dabei um Aspekte, die auch einen Großteil des ersten Teils dieser Arbeit ausmachen. Dadurch kommt es in diesem Bereich zu ähnlichen Quellenangaben, die ich jedoch anhand der zitierten Sekundärliteratur selbst erarbeitet habe und nicht aus der Arbeit von Frau Kory übernommen habe.

1. Einleitung

Mein persönlicher Zugang zu Hesse wurde in der Schule gelegt. Die Lektüre des »Steppenwolfs« und die vielseitige Beschäftigung mit diesem Werk, wirkte wie eine Initialzündung. Ich entdeckte nicht nur die Bücher Hesses sondern es entstand ein allgemeines Interesse an Literatur. Fand ich anfangs in den Büchern Hesses eigene Gedankengänge und Wahrnehmungen wiedergegeben, so versuchte ich nach und nach den Menschen Hesse zu entdecken. Ich las nach seinen Hauptwerken vor allem autobiografische Schriften von Hesse, durch die seine Werke für mich noch authentischer wurden. Nach dieser intensiven jugendlichen Auseinandersetzung mit dem Menschen Hesse und seinem Werk ruhte lange Zeit die Beschäftigung mit ihm. Hesse wurde für mich aber nicht zu einem Autor meiner Jugendzeit. Im Rahmen meines Studiums entdeckte ich den Schriftsteller Hesse erneut und ich entwickelte eine reflektierende Betrachtungsweise des Werkes.

Die Bewunderung gegenüber dem Menschen Hesse ist geblieben und gibt somit immer wieder Anlass, mich kritisch mit seinem Werk und der Rezeption auseinander zusetzen.

1.1. Hesse als meistgelesener und übersetzter deutscher Autor

Mit meiner selbst erlebten jugendlichen Begeisterung für den Autor stehe ich nicht allein da. Hesse ist der meistgelesene deutsche Autor und gehört vor allem bei jungen LeserInnen zu den Lieblingsschriftstellern. Weiterhin wurden Hesses Bücher weltweit übersetzt und erreichten auch in anderen Ländern in erster Linie die Jugend.

Hermann Hesses Bücher haben im Verlauf der letzten drei Jahrzehnte eine Resonanz erlebt, für die es in der deutschen Literaturgeschichte keinen Vergleich gibt. Der Index translatorum der UNESCO weist Hesse als den meist übersetzten deutschsprachigen Autor seit den Gebrüder Grimm aus. Die Weltauflage seiner in annähernd 60 Sprachen übertragenen Bücher beläuft sich inzwischen auf mehr als 100 Millionen Exemplare; ein knappes Viertel davon entfällt auf die deutschsprachigen Ausgaben. Noch heute liefert der Suhrkamp-Verlag monatlich 30.000 Hesse-Bücher aus [...]. Hermann Hesses ungebrochene Popularität unter Literaturfreunden schlägt sich nicht nur in Verkaufszahlen nieder, sondern wird auch von einer Umfrage bestätigt, die der Wiener Verleger Fritz Panzer anstellte und die der »Stern« im Oktober 2001 veröffentlichte. Panzer hat über Jahre hinweg 3000 Menschen, vom Tankwart bis zum Abgeordneten, interviewt. Die Frage lautete: »Was waren die drei wichtigsten Bücher in ihrem Leben?« Herausgekommen ist eine Liste mit rund 1000 Titeln. Unangefochten an erster Stelle, noch vor der Bibel, steht Hermann Hesse mit »Siddhartha«, einer fiktiven Lebensgeschichte Buddhas. Damit nicht genug, belegt Hesse auch noch Platz drei und sieben mit dem »Steppenwolf« und mit »Narziss und

Goldmund“¹. Und weil Fritz Panzer sich auch dem Alter der Befragten erkundigte, fand er heraus: Hesse wird vor allem in der Altersgruppe der 20- bis 30-jährigen gelesen.¹

Die hier aufgeführten Zahlen belegen nachhaltig Hesses Popularität, eine qualitative Aussage ist damit jedoch nicht getroffen. Vergleichbar mit der Auflage der »Bild-Zeitung« wird niemand behaupten wollen, dass diese Tageszeitung die qualitativ anspruchsvollste ist.

Diese Diskrepanz von der Quantität an LeserInnen und der qualitativen Beurteilung des Werkes spiegelt sich vor allem in der literaturwissenschaftlichen Betrachtung Hesses wider.

1.2 Haltung der Literaturwissenschaft zu Hermann Hesse

Über die Haltung der Germanisten und Kritiker zu dem Werk Hesses ließe sich eine eigenständige Arbeit schreiben. Eine umfassende und vielschichtige Sammlung von Betrachtungen des Autors Hermann Hesse und seines Werkes hat Volker Michels in den zwei Bänden unter dem Titel »Über Hermann Hesse« zusammengetragen. Aktuell wurde die Kontroverse um den Schriftsteller im Juli 2003 auf dem Calwer Hesse Symposium »Hermann Hesse als Streitobjekt?« geführt:

"Als ein Leitfossil vergangener Epochen" und als "Phänomen", das die Germanistik heute nicht mehr berühre, bezeichnete Professor Philippi den Calwer Dichter und Literatur-Nobelpreisträger. "Da wendet sich die Wissenschaft mit Grausen", behauptete Peter Philippi im Calwer Georgenäum und begründete das mit inhaltlicher wie auch stilistischer Kritik. Hesses viel zitiertes "Weg nach innen" sei nicht viel mehr als eine "narzisstische Selbstdarstellung". Und als Dichter habe Hesse "an der Moderne vorbei geschrieben". Selbst Hesses enorme weltweite Wirkung ließ Philippi nicht gelten. Die Liebe zu Hesse begründe sich auf einer "ästhetischen Utopie" sowie auf eine "Politikverdrängung" seiner Anhängerschaft. Zudem habe der Suhrkamp-Verlag die ernsthafte Beschäftigung mit Hermann Hesse eher behindert als gefördert: "Das Bild, das der Verlag von Hermann Hesse erzeugt, ist das eines Dichters, der im Bus gelesen werden soll." Die Verdrängung in die Esoterik-Ecken habe der Herausgeber zu verantworten.

"Woher kommt die Hochnäsigkeit der Fachleute und ihrer Gefolgsleute in der Presse?" fragte Volker Michels in seinem Vortrag und versuchte die Antwort in der Wirkungsgeschichte des Werkes von Hermann Hesse zu suchen, die von Wellen der Anerkennung und Ablehnung gekennzeichnet sei. Vor allem der Umstand, dass Hesse Deutschland den Rücken gekehrt habe, sei eine "narzisstische Verletzung", die man dem Dichter nie vergessen habe. Michels These: "Hesse wurde zunehmend ausgegrenzt und unterschlagen." Erst die Nobelpreisverleihung 1946 habe eine Wende gebracht, aber schon der Spiegel-Verriss 1958 habe der akademischen Beschäftigung mit Hesse wieder den Garaus gemacht. "Eine blamable Entgleisung", so Michels über

¹ <http://www.hesse2002.de/presse/presstexte/hesse/020426HessesPopularitaet.pdf>

den berühmten Artikel. Und selbst die Hesse-Begeisterung der Hippie-Generation hätten die "ideologischen Schlagbohrer" (Michels) versucht ins Lächerliche zu ziehen.²

Auffällig ist, dass Hermann Hesses Werke viel seltener als beispielsweise Thomas Manns, Kafkas oder Musils Werke in vergleichenden literaturwissenschaftlichen Untersuchungen behandelt werden. Sein Schreibstil gilt als leicht verständlich, wird teilweise aber als drittklassig bewertet, seine Hauptwerke scheinen immer wieder die gleiche Thematik in verschiedenen Handlungen zu umkreisen, was für einige Kritiker der „Ausdruck einer typisch epigonalen Kunst“³ ist. Für Literaturfachleute mag „Hesses so penetrante wie programmatische Innerlichkeit mittlerweile schwer erträglich“⁴ sein, die allgemeine Leserschaft scheint es zu mögen. Dementsprechend wird meist nicht das Werk des Autors wissenschaftlich analysiert, sondern die vielschichtige Rezeptionsgeschichte des Werkes ist der Anlass, sich mit Hermann Hesse auseinander zusetzen. Zudem beruht Hesses Popularität größtenteils auf einer Leserschaft, die sich in der Jugend- und Adoleszenzphase befindet, ein Umstand der auf die akademische Germanistik eher befremdlich wirkt.

Viele gestehen, Hesse in der Jugend mal gelesen und bewundert zu haben, doch ab einem bestimmten Alter scheint vielen dieser Umstand peinlich zu sein, ähnlich wie das Lesen alter Tagebücher. Mag eine Lektüre persönlicher früher Aufzeichnungen zwar Unbehagen und Missfallen auslösen, so sind sie doch Teil der eigenen Geschichte.

Genauso wie der spezifische Unterschied einer jugendlichen Hesse-Lektüre und einer später erfolgten Relektüre nicht zu Betrug, Enttäuschung, Fassungslosigkeit oder Befremden führen sollte, sondern zur Einsichtnahme und zum Verständnis des jugendlichen Lesers, der man selber einmal war, einer sich damals selbst entwerfenden Person, zu der man dann doch nicht geworden ist, deren Geschichte anders verlaufen ist, in der man sich gar nicht selbst gefunden haben mag – genauso lassen sich die Romane Hermann Hesses als Lektüreformen und Schreibprozesse im Umgang mit Selbstverhältnissen begreifen, die allesamt zum Widerspruch, zur gleichsam spätmodernen Gegenrede herausfordern, vielleicht ähnlich den berühmten, von Goethe geplanten und dem *Werther* vorausgestellten Versen des Herausgebers, „Sei ein Mann und folge mir nicht nach.“⁵

² <http://www.hesse2002.de/aktuelles/030707symposiumbericht/030707symposiumbericht.htm>
Die kompletten Vortragstexte von Herrn Philippi und Herrn Michels finden sich als pdf-Datei unter folgenden Adressen:
www.gss.ucsb.edu/projects/hesse/papers/philippi-calw-2003.pdf
www.gss.ucsb.edu/projects/hesse/papers/michels-calw-2003.pdf

³ Deschner, Karlheinz: *Kitsch, Konvention und Kunst. Eine literarische Streitschrift.* S. 122.

⁴ Reich-Ranicki, Marcel: *Unser lieber Steppenwolf.* In: *Über Hermann Hesse. Zweiter Band.* Hrsg. von Volker Michels. S. 171.

⁵ Erhart, Walter: *Narzissmus und Goldmund.* In: *Hermann Hesse 1877 – 1962 – 2002.* S. 119.

Hesse selbst hat es immer wieder befremdet, dass seine Werke vor allem von einer jugendlichen Leserschaft mit Begeisterung aufgenommen wurden. Im Nachwort für eine schweizerische Ausgabe des Werkes »Der Steppenwolf« schrieb er 1941:

Immerhin scheint mir der »Steppenwolf« dasjenige meiner Bücher zu sein, das öfter und heftiger als irgendein anderes mißverstanden wurde, und häufig waren es gerade die zustimmenden, ja die begeisterten Leser, nicht etwa die ablehnenden, die sich über das Buch auf eine mir befremdende Art geäußert haben.⁶

Gleichzeitig hat sich kein anderer deutscher Autor so umfassend und verbindlich den Fragen und Sorgen der Jugend gestellt und jungen Menschen in Form von Briefen geantwortet.⁷ Hierin liegt sicherlich auch eine Stärke von Hesse, als Suchender hat er immer die Sinnsuche der Jugend ernstgenommen und dabei nie die Rolle eines allwissenden Gurus übernommen. Das kann unter anderem ein Grund dafür sein, warum man sich auch weit nach der Jugend noch mit dem Autor und vor allem dem Menschen Hermann Hesse kritisch auseinandersetzen mag. Aus der fanähnlichen, jugendlichen Begeisterung für Hermann Hesse kann durchaus eine reflektierte Bewunderung werden, die damit Ausdruck eines Findungsprozesses sein kann.

Für die Thematik »Adoleszenz« ergibt sich aus den beschriebenen Aspekten eine doppelte Betrachtungsweise, die aufeinander beruhen. Zum einen kann der Frage nachgegangen werden, ob Hesse in seinem Werk adoleszente Entwicklungen beschreibt, und zum anderen, warum sich gerade die Jugend mit seinem Werk so stark identifizieren kann?

⁶ Hesse, Hermann: Sämtliche Werke Band 4. S. 207. [Fortan als Hesse: S.W. + Bandnummer bezeichnet]

⁷ Hier sei auf folgendes Buch hingewiesen: Hermann Hesse. Die Antwort bist du selbst. Briefe an junge Menschen. Hrsg. von Volker Michels. Suhrkamp 2002.

2. Biografische Skizzen

Eine Kurzbiografie kann immer nur einen groben Rahmen vermitteln, durch den die Leserschaft den Autor oberflächlich einordnen kann. Es scheint mir bei Hesse wichtig zu sein, genauer auf seine Biografie einzugehen und somit das Werk sozialgeschichtlich zu betrachten. In einer Betrachtung zum eigenen Werk schreibt Hesse 1921:

Und alle diese Erzählungen handelten von mir selbst, spiegelten meinen eigenen Weg, meine heimlichen Träume und Wünsche, meine eigenen bitteren Nöte! Auch solche Bücher, in denen ich einst, als ich sie schrieb, mit bestem Glauben fremde, außenstehende Schicksale und Konflikte darzustellen gemeint hatte, auch sie sangen dasselbe Lied, atmeten dieselbe Luft, deuteten am selben Schicksal, am meinigen.⁸

Diese Umsetzung autobiografischer Erlebnisse im Werk setzt sich nach 1921 fort; vor allem mit Blick auf das Werk »Der Steppenwolf« ist eine solche Betrachtung unumgänglich.⁹ Vieles aus Hesses Biografie, zum Beispiel seine Jugend oder auch der spätere Konflikt zwischen Bürger- und Künstlertum, kann durchaus als symptomatisch für die Jahrhundert-wende des 19. Jh. und die 20iger Jahre des 20. Jh. gelten, trotzdem werde ich sie als autonome Geschichten betrachten. Ähnlich verhält es sich mit Hesses Auseinandersetzung mit der Psychologie, die spätestens mit den psychoanalytischen Veröffentlichungen Freuds an gesellschaftliche Bedeutung gewinnt. Auch hier können Hesses Erlebnisse und Äußerungen stellvertretend für eine Künstlergeneration stehen, doch bleibt es in erster Linie eine subjektive Konfrontation mit der Analyse. Folgend werde ich zwei Lebensabschnitte Hesses genauer skizzieren.

Wie Hesse in seiner Kindheit und Jugend die »fromme« Erziehung in seinem pietistischen Elternhaus erlebt, dies werde ich anhand einer Auswahl an Briefen und Lebenszeugnissen darstellen. Hesses Werke handeln immer wieder von religiösen Fragen und der Suche nach möglichen Antworten. Das biografische Fundament seiner lebenslangen Auseinandersetzung mit den Religionen wurde in dieser frühen Zeit gelegt.

In einem weiteren Punkt werde ich Hesses Biografie zur Entstehungszeit der Erzählung »Der Steppenwolf« skizzieren. Neben den allgemeinen Rahmenbedingungen dieser Zeit werde ich dabei einen Schwerpunkt auf Hesses Auseinandersetzung mit der Psychoanalyse setzen.

⁸ Hesse: Vorrede eines Dichters zu seinen ausgewählten Werken. SW 12. S.190.

⁹ „*Der Steppenwolf* ist nicht nur die originellste, sondern auch die autobiographischste von Hesses vielen Erzählungen.“ So beurteilt Joseph Milek das Werk in seiner Hesse-Biografie. S. 171. Ähnlich formuliert es Heinz Stolte in seiner Hesse-Monografie: „In der Tat hat Hesse wohl in keinem anderen Roman-Werk so sehr aus der unmittelbaren, gegenwärtigen Problematik seines Lebens geschöpft, hat er seine eigene Existenz so unverstellt, unverwandelt preisgegeben wie in diesem.“ S. 198.

Hesses Beschäftigung mit der Freudschen und Jungschen Theorie und seine eigenen analytischen Erfahrungen bieten einen möglichen Zugang zu seinen Werken und bilden in diesem Fall eine Verknüpfung mit dem Seminarthema.

2.1 Pietismus

Pi|etismus

der, ev. religiöse Bewegung zur Erneuerung des geistl. Lebens und der Kirche, seit dem 17.Jh. Ihre Anhänger wurden urspr. spöttisch **Pietisten** (»Frömmler«) genannt. Eigentl. Schöpfer des P. war P.J. Spener, u.a. durch private religiöse Versammlungen (»Konventikel«). Zentren des älteren P. waren Halle (A.H. Francke), Württemberg und die niederrhein. Gebiete.¹⁰

Aus dieser sehr allgemein gehaltenen Beschreibung lässt sich wenig über die Inhalte des Pietismus für den Einzelnen erfahren. Hermann Hesse schildert in dem Text »Erinnerung an Hans« einen wichtigen Aspekt des Pietismus. Diese Erinnerung an seinen fünf Jahre jüngeren Bruder verfasste Hermann Hesse 1936. Ein Jahr zuvor hatte Hans Hesse sich das Leben genommen.

[...] Es war das pietistisch-christliche Prinzip, daß des Menschen Wille von Natur und Grund böse sei und daß dieser Wille also erst gebrochen werden müsse, ehe der Mensch in Gottes Liebe und in der christlichen Gemeinschaft das Heil erlangen könne.¹¹

Wie dieses „pietistisch-christliche Prinzip“ in Hesses Elternhaus vermittelt und gelebt wurde, soll folgend veranschaulicht werden. Bevor ich Hesses Kindheit und Jugend unter diesem Aspekt betrachte, werde ich anhand von zwei Beispielen aus der Familienchronik aufzeigen, wie stark der pietistische Grundgedanke in Hesses Familie schon zu Zeiten des Großvaters Dr. C.H. Hesse verwurzelt war. Über ihn berichtet Ninon Hesse in dem Nachwort des Buches »Kindheit und Jugend vor Neunzehn-hundert – Hermann Hesse in Briefen und Lebenszeugnissen«. Ich zitiere hier Michael Limberg, der sich in seinem Bericht auf das Nachwort (S. 527-529) von Ninon Hesse bezieht.

Er [Dr. C.H. Hesse] war Pietist und hielt lieber seine Bibelstunden ab als zu praktizieren. Dazu nur zwei Beispiele:

¹⁰ Der grosse Brockhaus in einem Band. Leipzig: Brockhaus 2003. S. 787.

¹¹ Hesse. Sein Leben in Bildern und Texten. S. 53.

Als seine achtjährige Tochter an Bronchitis erkrankt und ihm sagt: „Wenn du Gott bittest, kann er mich gesund machen“, muß sie wohl weniger den Mediziner als den Pietisten in ihm angesprochen haben, denn er antwortet: „Ja, liebes Kind, das ist wahr; aber ich kann ihn nicht darum bitten, weil er mir gesagt hat, daß er dich nehmen will, darum sei gehorsam und gehe.“

Ähnlich äußerte er sich, als seine zweite Frau ihr zweites Kind erwartete und sie eine plötzliche Todesahnung hatte. Auf ihre Klage: „Lieber Mann, ich werde sterben“, antwortet er: „Herzenslina, geh“, und als sie sagte: „Ich bin so glücklich bei dir und möchte gerne bleiben“, erhielt sie die Antwort: „Liebes Herz, nur Gehorsam verlangt Jesus – nichts anderes – Freude wirst du bei ihm finden.“ Wem würde bei diesen Worten nicht auch der kleinste Lebenswille im Keim ersticken? Sie konnte jedoch noch ihre Pflicht tun und ihm einen Sohn gebären.¹²

Die aufgeführten Beispiele verdeutlichen eine pietistische Grundhaltung, die sich auch in Hesses Elternhaus in fortsetzt und auf uns heute stellenweise befremdlich wirkt.

Mit Blick auf die vorherigen Seminarstunden, in denen wir uns mit Sigmund Freud beschäftigt haben, sei an dieser Stelle auf einen Punkt hingewiesen, der die nun folgenden Reaktionen von Hesses Vater verständlicher machen kann.

So wird das Über-Ich des Kindes eigentlich nicht nach dem Vorbild der Eltern, sondern des elterlichen Über-Ich aufgebaut; es erfüllt sich mit dem gleichen Inhalt, es wird nun Träger der Tradition, all der zeitbeständigen Wertungen, die sich auf diesem Wege über Generationen fortgepflanzt haben.¹³

Auch für Hesse selber werden die Fragen um das Thema Religion zu einem Lebensthema. In dem Buch »Religiöse Neurosen« beschreibt Helmut Hark „wie die kritische Auseinandersetzung mit der pietistischen Frömmigkeit seiner Herkunftsfamilie sich wie ein roter Faden durch alle Schaffensperioden zieht.“¹⁴

2.2 Hesses Kindheit und Jugend im Spiegel der pietistischen Erziehung

Schon frühe Aufzeichnungen der Mutter Marie Hesse verdeutlichen die streng pietistische Erziehung im Hause Hesse. Es folgt ein Auszug aus einem Brief, den die Mutter an ihre Eltern 1881 verfasste, sie beschreibt darin ein Ereignis mit dem vierjährigen Hesse.

¹² Limberg, Michael: „Der Schatten meines Vaters als Verfolger“. In: Hermann Hesse und die Psychoanalyse. S. 67.

¹³ Freud. Hier zitiert nach Johannes Cremerius: Freud und die Dichter. S. 103.

¹⁴ Hark, Helmut: Religion und Neurose Hermann Hesses. S. 209.

Sehr drollig rief er [Hermann Hesse] gestern Abend strahlend vor Glück: »So jetzt weiß ich doch, was ich bin. Ich bin euer Bisam Ochs!« & dann wüthete er toll herum. Heute aber betete er morgens angelegentl. ums lieb sein & war dann unser »Murmeltierle«. Es ist ein merkwürdiges Schaffen & Kämpfen in dem Buben. Vorgestern mußte ich zweimal im Lauf des Tages auf seine bitte hin extra mit ihm beten, daß der Heiland ihn doch »arg lieb« mache. Gleich drauf schlug & biß er sein geduldiges Adelchen [Schwester von H. Hesse] & als ich mit ihm drüber redete, sagte er: » Ha, soll mi doch der Gott arg lieb machen! Mir kommts halt net!« Zwar erinnere ich mich aus meiner Kindheitszeit ähnlicher Gefühle. Er sieht jetzt doch das Gebet als Zauber an, der ohne s. Zuthun wirken sollte [...] ¹⁵

Der Psychoanalytiker Johannes Cremerius nutzt diesen Text als Ausgangspunkt einer Genese von Hermann Hesse und erklärt Hesses Grundkonflikt wie folgt:

Dieser Text gibt mit klinischer Präzision die seelische Situation des vierjährigen Hermann wieder, in der es nur Böses und Errettung vom Bösen gibt. [...] Der Kliniker erkennt die Grundzüge einer Charakterpathologie, die durch die irrationale, an keiner menschlichen Realität mehr orientierten Herrschaft des Über-Ich gekennzeichnet ist. [...] Entgegen der normalen Über-Ich-Bildung kommt es bei unserem kleinen Patienten, als solcher erschiene dieser Junge heute in einer Beratungsstelle, zu einer Schwächung und Reduzierung von Ich-Funktionen. Die Erziehung bedient sich vornehmlich des »Du sollst«, »Du mußt«, also der Methode der Dressur, anstatt der liebevollen, geduldigen, zwar zeitraubenden und mühevollen Führung und Entwicklung des Ich im Hinhorchen auf das, was werden und sich entfalten will. ¹⁶

Cremerius spricht hier eine Grundproblematik zwischen Hermann Hesse und seinen Eltern an, die im weiteren Verlauf seiner Kindheit und Jugend noch deutlicher hervor tritt und sich verschärft.

1891 besteht der 14jährige Hermann Hesse das Landesexamen in Stuttgart. Aufgrund seines guten Abschlusses wird er in das evangelisch theologische Seminar von Maulbronn aufgenommen, wo er auf Staatskosten zu einem theologischen oder lehrenden Beruf ausgebildet werden soll. Am 07.03. 1892 fehlt Hermann Hesse plötzlich im Seminar und wird einen Tag später von einem Gendarmen aufgegriffen. Der Hausarzt der Familie Hesse schildert diesen Vorfall drei Monate später in einem ärztlichen Zeugnis, dort heißt es:

Ende März lief er [H. Hesse] eines Nachmittags ohne jeden bekannten Anlaß oder zwingenden Grund weg mit den Büchern für die Nachmittagslektion, ohne Mantel, Geld, übernachtete auf einem Feld und zeigte, aufgefunden und wiedergebracht, keine Reue, konnte auch keinen Grund für seine Entfernung angeben [...] Ein hervorstechender Zug ist seine große Abneigung gegen den Vater. ¹⁷

¹⁵ Hermann Hesse. 1877-1977, Stationen seines Lebens, des Werkes und seiner Wirkung. Hrsg. von Bernhard Zeller. S. 35.

¹⁶ Cremerius, Johannes: Freud und die Dichter. S. 102-104.

¹⁷ Hesse. Sein Leben in Bildern und Texten. S. 51.

Die Reaktionen der Eltern fallen wie folgt aus:

Nachts 9 [Uhr] kam wieder ein Telegramm: »Alle Schritte getan, bis jetzt ohne Erfolg«. War das eine Schmerzensnacht! [...] Zuerst hatte mich die Angst, Hermann sei in besondere Sünde und Schande gefallen, es sei dem Entweichen etwas besonders Böses vorausgegangen ganz qualvoll gefoltert, so daß ich ganz dankbar wurde, als ich endlich das Gefühl bekam, er sei in Gottes barmherziger Hand, vielleicht schon ganz bei Ihm, erlöst, gestorben. In einem der von ihm so bewunderten Seen ertrunken? [...] Jedes Unglück, jedes bloße in Gottes Hand fallen, schien mir leichter zu tragen als Verschuldung von Hermanns Seite.¹⁸

So beschreibt Marie Hesse die Situation in ihrem Tagebuch. Für uns ist eine solche Form der Liebe sicherlich schwer nachvollziehbar, wenn die Mutter es eher ertragen kann, ihren Sohn tot aber „in Gottes barmherziger Hand“ als lebend aber in „besondere Sünde und Schande gefallen“ zu wissen. Hermann Hesse hat von diesen Aufzeichnungen damals sicherlich nichts gewusst. Doch von seinem Vater bekommt Hesse in den Tagen nach der Flucht mehrere Briefe.

Calw, 8. März 1892

Lieber Hermann!

Wir wissen nicht was mit Dir ist. Wir grüßen Dich aber im Namen Gottes unseres Heilandes und tragen Dich auf Händen der Fürbitte.

Hast Du was begangen und mußt nun die Folgen davon tragen, so sei demütig und tue alles, was man Dir sagt. Bist Du krank, so beuge Dich unter die gewaltige Hand Gottes. Die kann schlagen aber auch heilen. In jedem Fall sei versichert unserer innigsten Liebe und Teilnahme. Dein Vater Hesse.¹⁹

Calw, 9. März 1892

Lieber Sohn!

[...] Wir danken Gott und freuen uns und möchten Dich mit innigster Liebe in die Arme schließen. Aber gerade weil wir Dich so lieb haben, sind unsere Herzen immer noch voller Furcht und Sorge. [...]

Und das ist's nun, um was wir Dich bitten möchten. Unterwirf Dich allem, was jetzt von Untersuchung, Strafe und Zurechtweisung über Dich ergehen wird nicht nur äußerlich ohne Widerspruch, sondern so, daß Du auch innerlich nicht dagegen aufbegehst, sondern Dir sagst: hab ich's nicht wegen dieser Sache verdient, so doch wegen allerlei anderer Verirrungen und Versäumnisse. [...]

O wie froh wäre ich, wenn ich noch einmal von vorn anfangen und Versäumtes nachholen könnte. Du stehst jetzt in dem schönen Alter, das der Saatzeit gleicht. So säe denn aus – guten Samen; säe – auf den Geist. So wirst Du von Geist das ewige Leben, die Fülle alles Guten, Frieden und Seligkeit ernten – schon hier auf Erden.

¹⁸ Kindheit und Jugend. Hermann Hesse in Briefen und Lebenszeugnissen. 1877-1895. Hrsg. von Ninon Hesse. S. 182. [Fortan als KuJ bezeichnet]

¹⁹ ebd. S. 183f.

Ich sage Dir: Beim Heiland hat mans gut. Probier es mit Ihm. Dein Vater Hesse.²⁰

Calw, 10. März 1892

Lieber Sohn!

Heute Morgen kam Dein Brieflein. Du bittest, wir möchten Dich lieben nach wie vor. Ich kann Dich versichern, daß unsere Liebe nur wächst in dem Maaße als wir in Sorge um Dich sind. Liebe ist Sehnsucht nach Gemeinschaft, nach Übereinstimmung. [...]

Unser höchster Lebenszweck ist, Gott zu gefallen und Ihm in Seinem Reich zu dienen. Wenn das auch Dein Lebenszweck geworden ist, dann haben wir Gemeinschaft untereinander, dann ist alles Licht, Liebe und Freiheit. [...]

Also bitte, schicke Dich in Dein Schicksal, lerne Geduld. Gehe in die Stille. Wolle jetzt nichts als ein fleißiger treuer Schüler und ein gehorsamer Sohn sein. Wer im Kleinen treu ist, den wird Gott über viel setzen. [...]

In alter und immer neuer Liebe Dein Vater H.²¹

Die Zuneigung des Vaters findet nur über den Glauben statt und die Liebe ist immer an Bedingungen geknüpft. Zu dieser Zeit antwortet Hermann Hesse noch in alter Verbundenheit und beginnt die Briefe mit „Liebster Vater!“ oder „Liebe Eltern!“.

In Maulbronn bekommt Hesse für seine Flucht acht Stunden Karzer. Nach diesem Vorfall findet Hesse nicht wieder zu einem normalen Fortgang der Seminarbildung zurück. Er wird zunächst für einen Monat beurlaubt und dann auf Empfehlung der Seminarleitung aus dem Seminar genommen. Hesses Gemütszustand wird nun zunehmend als krankhaft eingestuft, die Eltern befürchten auch aufgrund von ärztlichen Diagnosen eine aufkeimende Geisteskrankheit. Die Eltern vertrauen vorerst auf die Fähigkeiten von Christoph Blumhardt, dem Sohn des legendären »Teufelaustreibers« C.J. Blumhardt. So kommt Hermann Hesse im Mai 1892 in das „religiöse Erweckungs- und Heilungszentrum“²² nach Bad Boll zur Beobachtung seines Geisteszustands. Nach kaum 14 Tagen endet der Aufenthalt auch dort erneut durch einen Fluchtversuch, der diesmal mit einem Selbstmordversuch verbunden ist.

Am 20. Juni 1892 schreibt Ch. Blumhardt folgenden Brief an Marie Hesse.

Liebe Frau Missionar!

Heute lief uns Ihr Sohn weg mit der Hinterlassung von Selbstmorddrohungen. Er hatte sich vorher heimlich Geld geborgt und einen Revolver gekauft. Er ist wieder hier. Ich nehme es als Bubenstreich, aber in so krankhafter Weise, daß ich dringend mit Ihnen beraten muß. [...]²³

²⁰ ebd. S. 184ff.

²¹ ebd. S. 187f.

²² Hesse. Sein Leben in Bildern und Texten. S. 52.

²³ KuJ. S. 220.

Bereits einen Tag später wird Hermann Hesse von den Eltern in der Nervenheilanstalt Stetten untergebracht – „Diagnose laut Krankenblatt: »Melancholie.«“²⁴ Für den fünfzehnjährigen Hesse beginnt nun wohl die unvollheilsten Zeit seiner Jugend. Den Eltern gegenüber wird der Ton in den Briefen nun anklagend und sarkastisch.

Stetten [30. August 1892]

Verehrte Eltern!

Obschon ich im Sinn hatte, nicht zu schreiben, muß ich doch um einiges bitten. [...]

Im alten Stehpult (im Studierzimmer) liegt eine kleine schwarze Mappe in Heftform, ebenso ein kleines blaues Heftchen. Darum bitte ich, denn es ist durchaus selbsterworbener Besitz und mir als Erinnerung an bessere Zeiten lieb. Diese Gedichtchen mir zu nehmen, würde ich als Diebstahl und mein Unrecht als ausgeglichen ansehen. Dann würde ich frei und würde in Stetten bald nimmer zu sehn sein. [...]

Es wird wohl wenig Aussicht für mich sein, anders wohin zu kommen. Nun, jedenfalls seid Ihr mich los, das genügt ja. Achtungsvoll H. Hesse Nihilist (haha!)

NB. Es ist mir im großen Ganzen furchtbar lächerlich zu mut. Wenn ich die letzte Vergangenheit betrachte, muß ich oft herzlich lachen, über Alles, auch über mich, besonders wenn ich bedenke, was an Allem schuld ist.

Wenn Ihr mir schreibt, ich sei wahnsinnig oder schwachsinnig, so will ich's Euch zulieb glauben und – doppelt lachen. [...]²⁵

Stetten, 11. September 1892

L[iebe] E[ltern] !

[...] Und jetzt frage ich, nur als Mensch, (denn ich erlaube mir, gegen Euren Willen und meine 15 Jahre, eine Ansicht zu haben): Ist es recht, einen jungen Menschen, der außer einer kleinen Schwäche der Nerven so ziemlich ganz gesund ist, in eine »Heilanstalt für Schwachsinnige und Epileptische« zu bringen, ihm gewaltsam den Glauben an Liebe und Gerechtigkeit und damit an einen Gott zu rauben? Wißt Ihr, daß ich, als ich das erstemal von Stetten kam, wieder leben und ringen wollte und daß ich jetzt, so ziemlich geheilt, innerlich kränker bin als je? Wäre es nicht besser, ein solcher würde mit einem Mühlstein um den Hals in's Meer versenkt, da es am tiefsten ist? [...]

Ihr sagt als »Fromme«: »Die Sache ist ganz einfach. Wir sind Eltern, du bist Kind, damit basta. Was wir gut heißen, ist gut, mag's sein, was es will.«

Ich aber sage von meinem Standpunkt aus: »Ich bin Mensch, »Person«, wie Schiller sagt, meine Erzeugerin ist allein die Natur, und sie hat mich nie, nie schlecht behandelt.

[...] Doch auf Ansichten von Nichterwachsenen und auf deren Rechte als Menschen gebt Ihr nichts, das weiß ich, und lasse Euch Eure Ansicht aus sehr einfachen Grund.

[...] Ihr sagt, ich habe noch ein ganzes Leben vor mir. Allerdings, aber die Jugend ist das Fundament, da ist das Herz noch empfänglich für Gutes und Böses. Aber ach, ich vergesse, daß Ihr andere Menschen seid, ohne Makel und Fehl, wie die Statue, aber ebenso tot. Ja, Ihr seid echte, wahre Pietisten [...]. Ihr habt andre Wünsche, Anschauungen, Hoffnungen, andre Ideale, findet in Andreem Eure Befriedigung, macht

²⁴ Hesse. Sein Leben in Bildern und Texten. S. 54.

²⁵ KuJ. S. 249f.

andre Ansprüche an dieses und jenes Leben; Ihr seid Christen, und ich – nur ein Mensch. Ich bin eine unglückliche Geburt von Natur, der Keim zum Unglück liegt in mir selber; aber doch glaubte ich erst vor Monaten, im Schoß der Familie glücklich sein zu können. [...] Ich bin ein Mensch, so gut wie Jesus, sehe den Unterschied zwischen Ideal und Leben so gut wie er, aber ich bin nicht so zäh wie der Jude, ich! Lebt wohl! Ich bitte also nochmals, bestimmt zu antworten, ohne Phrasen, ohne Schonung, aber nicht im Zorn über meinen Brief. Im Übrigen verbleibe ich u.s.w.²⁶

In diesem Brief, in gedruckter Buchform fast zehn Seiten umfassend, greift Hermann Hesse seine Eltern scharf an und rüttelt an den Grundmanifesten des elterlichen Glaubens. An der Stelle, an der Hesse Schiller zitiert, wird schon seine spätere romantische Lebenssicht deutlich. In seinen Büchern wird er diese Form der »Mutter Erde« immer wieder thematisieren. Trotz aller Schärfe klingt in dem Brief erneut der Hilferuf mit, die Eltern mögen sich um ihn kümmern. Seine Bitte, „ohne Phrasen, ohne Schonung“ zu antworten, wird von dem Vater ignoriert. Als Antwort auf den Brief Hesses schreibt der Vater am 13. September:

[...] Du hast es ja in Maulbronn nicht ausgehalten, Du hast zuhause gegen jede Dir unangenehme Zumutung Dich aufgelehnt, Du schimpfst jetzt über alles in Stetten. Wir machen Dir darüber keine schrecklichen Vorwürfe. Aber wir halten das für einen ganz *krankhaften* Zustand, von dem Du *geheilt* werden kannst, wenn Du wie während Deines ersten Aufenthalts in Stetten so auch jetzt wieder gutwillig und mit *Hoffnung* Dich in alles schickst. Wir schneiden Dir die Hoffnung gewiß nicht ab. Ich bitte Dich wieder und wieder um Geduld. Hat Dein Gemüt sich beruhigt und hast Du Dich einige Monate in Selbstbeherrschung und Gehorsam bewährt, dann und nur dann wird die Erfüllung Deines Wunsches Dir selbst heilsam sein. An mir soll es dann wahrlich nicht fehlen. Ich zürne Dir nicht. Zürne auch mir nicht. Wir sind Menschen und nicht Götter. Dein Vater H.²⁷

Aus der heutigen analytischen Betrachtung spürt man auf der Seite des Vaters sicherlich auch die verzweifelte Hilflosigkeit. Den fünfzehnjährigen Hesse muss eine solche Antwort jedoch nur noch weiter in die Hoffnungslosigkeit getrieben haben. So gilt der folgende Brief vom 14. September auch als anklagender Höhepunkt des Briefwechsels mit dem Vater und kann stellvertretend als Dokument des Generationenkonflikts um die Jahrhundertwende gelten.

Sehr geehrter Herr!

Da Sie sich so auffällig opferwillig zeigen, darf ich Sie vielleicht um 7 M oder gleich den Revolver bitten. Nachdem Sie mich zur Verzweiflung gebracht, sind Sie wohl doch bereit, mich dieser und sich meiner rasch zu entledigen. Eigentlich hätte ich ja schon im Juni krepieren sollen. Sie schreiben:

²⁶ ebd. S.257ff.

²⁷ ebd. S. 267.

Wir machen Dir gar keine »schrecklichen Vorwürfe« weil ich über St[etten] schimpfe. dies wäre auch mir durchaus unverständlich, denn das Recht zu schimpfen darf man einem Pessimisten nicht nehmen, weil es sein einziges und letztes ist. »Vater« ist doch ein seltsames Wort, ich scheine es nicht zu verstehen. Es muß jemand bezeichnen, den man lieben kann und liebt, so recht von Herzen. Wie gern hätte ich eine solche Person! Könnten Sie mir nicht Rat geben. [...] Ihre Verhältnisse zu mir scheinen sich immer gespannter zu gestalten, ich glaube, wenn ich Pietist und nicht Mensch wäre, wenn ich jede Eigenschaft und Neigung an mir ins Gegenteil verkehrte, könnte ich mit Ihnen harmonieren. Aber so kann und will ich nimmer leben und wenn ich ein Verbrechen begehe, sind nächst mir Sie schuld, Herr Hesse, der sie mir die Freude am Leben nahmen. Aus dem »lieben Hermann« ist ein anderer geworden, ein Welthasser, eine Waise, deren »Eltern« leben. Schreiben Sie nimmer »Lieber H.« etc; es ist eine gemeine Lüge. Der Inspektor traf mich heute zweimal, während ich seinen Befehlen nicht nachkam. Ich hoffe, daß die Katastrophe nimmer lang auf sich warten läßt. Wären nur Anarchisten da!

H. Hesse, Gefangener im Zuchthaus Stetten, wo er »nicht zur Strafe« ist.

Ich beginne mir Gedanken zu machen, wer in dieser Affaire schwachsinnig ist. Übrigens wäre es mir erwünscht, wenn Sie gelegentlich mal herkämen.²⁸

Die Eltern antworten auf diesen Brief gar nicht mehr und entziehen somit dem Sohn komplett die elterliche Liebe. Der verzweifelte Vater schickt stattdessen den Brief Hesses an den Direktor der Anstalt, „damit dieser aufpasse“.²⁹ Die innerliche Zerrissenheit und der Kampf um die Liebe der Eltern tritt deutlich in dem folgenden Brief Hesses vom 22. September 1892 hervor:

Liebe Eltern

Verzeiht den letzten Brief, bitte! Ihr wollt mir wohl nimmer schreiben. Ich kann nicht fliehen, wohin sollte ich? Ich kann niemand mehr klagen und bitten, ich bin allein. Ich könnte mir's leicht machen, indem ich um Verzeihung bäte, aber ich tu es nicht, ich habe hier in Stetten abgebußt. Aber niemand macht mir Hoffnung. [...] Jetzt erst, da ich Eure Liebe verloren, fühle ich, daß ich Euch doch sehr liebe, aber ich möchte nimmer heim, ich kann es nicht. Schreibt nicht wieder von Eurer wohlmeinenden Liebe, sie besteht in Worten, vielleicht sogar in guten »Wünschen« und Gebeten, doch das ist Wahn, wertlos, wesenlos. [...] Wenn ihr wüßtet, wie ich Stunde um Stunde mich auf Rettung, Besserung meiner Lage besinne, und am Abend keinen Trost habe, als daß wieder ein langer, langer Tag für ewig vorbei, unbenützt, aber doch vorbei! [...]³⁰

Im Oktober des selben Jahres wird Hesse aus der Nervenanstalt Stetten entlassen. Nach einigen Schwierigkeiten schaffen es die Eltern, ihn in dem Cannstatter Gymnasium unterzubringen. Auch wenn sich das Verhältnis zu den Eltern im Laufe der nächsten Jahre wieder zu einer umgänglichen Form entwickelt, wurde Hesses späteres Leben durch diesen Kampf um

²⁸ ebd. S. 268f.

²⁹ ebd. S. 271

³⁰ ebd. S. 271f.

die elterliche Liebe geprägt und es hinterließ in seiner pubertären Identitätsphase eine tiefe seelische Wunde. Wie labil sein Zustand war, zeigt auch der weitere Verlauf seiner Jugend.

Am 20. Januar 1893 quält Hesse sich erneut mit Selbstmordgedanken und schreibt diesmal der Mutter unter anderem: „Ich nahm rasch einige Bücher, ohne Auswahl, und kaufte in Stuttgart dafür – einen Revolver. Und jetzt sitz ich wieder da und vor mir liegt das rostige Ding.“³¹

Im Oktober scheidet Hermann Hesse aus dem Cannstatter Gymnasium aus. Er beginnt daraufhin eine Buchhändlerlehre in Esslingen, die er jedoch nach wenigen Tagen wieder aufgibt. Danach verbringt Hesse ein halbes Jahr größtenteils im Elternhaus und hilft bei Garten- und Büroarbeiten.

Im Juni 1894 fängt er als Praktikant in einer Turmuhrenfabrik in Calw an und arbeitet dort ein Jahr als Mechanikerlehrling. Anschließend beginnt Hesse erneut mit einer Buchhändlerausbildung, die er nach drei Jahren erfolgreich beendet. In dieser Ausbildungszeit in Tübingen betreibt Hesse ein intensives „Privatstudium der Ästhetik und Literatur“³² und tauscht sich mit befreundeten Studenten aus.

Am 18. Oktober 1898 erscheint die Gedichtsammlung »Romantische Lieder«, ein halbes Jahr später der Prosaband »Eine Stunde hinter Mitternacht«. Mit diesen Veröffentlichungen beginnt Hesses Weg als Schriftsteller, wobei er den Wunsch, Dichter zu werden, schon viel länger hegte. So heißt es in dem 1925 in der Zeitschrift »Die Neue Rundschau« veröffentlichtem Text »Kurzgefaßter Lebenslauf«:

Die Sache war so: von meinem dreizehnten Jahr an war mir das eine klar, daß ich entweder Dichter oder gar nichts werden wolle.³³

2.3 » ... auf der Hölle Reise durch mich selbst ... «

Diese Worte finden sich im selben kurzgefassten Lebenslauf. Hesse beschreibt damit die letzten Jahre, also der Zeit bis Ende 1924 in der Hesse sich bereits mit der »Steppenwolf-Thematik« auseinander setzte. Schon das 1922 geschriebene Fragment »Aus dem Tagebuch eines Entgleiten« bezeichnet Hesse als eine Art „Vorstudie zum Steppenwolf“.³⁴

³¹ ebd. S.324.

³² Hermann Hesse. 1877-1977. S. 81.

³³ Hesse: S.W. 12. S. 48.

³⁴ vgl. hierzu: Materialien zu Hermann Hesses »Der Steppenwolf«. Hrsg. von Volker Michels. S. 39. [Fortan als Mat.Step. bezeichnet]

Nach dem Ersten Weltkrieg, der damit verbundenen Pressekampagne gegen den Autor und dem Tod seines Vaters 1916, befand sich Hesse in einer ernsten Krise. Des Weiteren wird bei seiner Frau Maria im Oktober des Jahres 1918 Schizophrenie diagnostiziert, für sie beginnt damit eine Odyssee durch verschiedene Heilanstalten. Hesse ist der familiären Situation nicht gewachsen, seine drei Söhne, im Alter zwischen 7 und 13, gibt der Vater teilweise bei Freunden oder in Pensionen zur Pflege. Gewissermaßen wiederholt sich an dieser Stelle Hesses eigenes Schicksal der Jugend, auch er kann als Vater seinen Söhnen in bestimmter Hinsicht keinen Halt bieten.

Für sich selbst entdeckt Hesse wandernd das Tessin, wo er sich 1919 in Montagnola niederlässt und einen Neuanfang versucht. Doch erst mit seiner dritten Frau wird das italienische Bergdorf oberhalb des Luganer Sees zu einem ruhenden Domizil in dem er bis zu seinem Tod lebt.

1919 erscheint der Buch »Demian« unter dem Pseudonym Emil Sinclair, im Mai 1920 die Erzählungen »Klingsors letzter Sommer« und Ende 1922 die indische Dichtung »Siddhartha«. Neben diesen umfangreicheren Werken schreibt und veröffentlicht Hesse in diesem Zeitraum noch weitere Texte, außerdem arbeitet er als Mitherausgeber der Zeitschrift »Vivos voco«.

Hesse definiert in dieser Zeit sein Leben sehr stark über das Schreiben und die Arbeit, seine Rolle als Familienvater gerät in den Hintergrund. Erst 1923 wird die Ehe mit Maria Hesse geb. Bernoulli geschieden, obwohl Hesse seit 1918 nur noch selten zu ihr Kontakt hat. Bereits am 11. Januar des Jahres 1924 heiratet Hesse erneut. Seine zweite Ehefrau, die Sängerin Ruth Wenger, lernte bereits 1919 kennen. Diese Heirat wird von Hesse selbst von Anfang an skeptisch gesehen.

Hesses Äußerung, sich „auf der Hölle Reise durch sich selbst“ zu befinden, bringt sicherlich auch seine Erfahrungen mit psychotherapeutischen Sitzungen zum Ausdruck. Schon 1909 sucht der 32jährige Hesse das erste Mal psychotherapeutische Hilfe auf und lernt „mit dem helfenden Arzt, seine eigenen üblen Zustände [zu] objektivieren und ruhig [zu] betrachten“. ³⁵ Nach dem Tod des Vaters im März 1916 und der durch den Ersten Weltkrieg ausgelösten inneren Krise begibt sich Hesse in analytische Behandlung bei Dr. Lang, einem Schüler C.G. Jungs. Einer stationären Behandlung im Kurhaus »Sonnmatt« bei Luzern folgen weitere wöchentliche Sitzungen, so dass „es zu 72 dreistündigen analytischen Sitzungen, also zu über

³⁵ Hesse am 11. Juli 1909 in einem Brief an seinen Vater. Hier zitiert nach: Cremerius, Johannes: Freud und die Dichter. S. 93.

zweihundert Therapiestunden“³⁶ kommt. Es ist daher auch nicht verwunderlich, dass Hesse beim zeitgleichen Schreiben des »Demian« Gespräche aus den Sitzungen und Traumanalysen dichterisch umsetzt. So heißt es unter anderem im »Demian«:

Etwa dieser Art waren unsere Gespräche. Selten brachten sie mir etwas völlig Neues, etwas ganz und gar Überraschendes. Alle aber, auch das banalste, trafen mit leisem, stetigem Hammerschlag auf denselben Punkt in mir, alle halfen mir bilden, alle halfen Häute von mir abstreifen, Eierschalen zerbrechen, und aus jedem erhob sich der Kopf etwas höher, etwas freier, bis mein gelber Vogel einen schönen Raubvogelkopf aus der zertrümmerten Weltschale stieß.³⁷

In der Symbolik des »Demian« lassen sich sowohl Rückschlüsse auf C.G. Jungs damaliges Hauptwerk »Wandlungen und Symbole der Libido« (heute: »Symbole der Wandlung«) als auch auf Jungs Privatdruck »Septem Sermones ad Mortuos« führen.³⁸ Jung selbst erkannte hinter dem Pseudonym Emil Sinclair sofort den Dichter Hermann Hesse. In einem Brief an Hesse schreibt Jung am 03.12.1919:

Ich muß Ihnen wirklich herzlich danken für Ihr ebenso meisterhaftes wie wahrhaftes Buch: Demian. Es ist zwar sehr unbescheiden und aufdringlich von mir, daß ich Ihr Pseudonym durchbreche, aber ich hatte, als ich das Buch las, das Gefühl, es müsse irgendwie über Luzern gegangen sein.³⁹

Der lang andauernde Prozess der Loslösung von seiner ersten Frau und die damit verbundenen Produktionshemmungen bei der Niederschrift des »Siddhartha« führen dazu, dass Hesse sich im Februar und Mai des Jahres 1921 erneut in einige analytische Sitzungen begibt. Diesmal versucht er direkt bei C.G. Jung Hilfe zu finden.

Bei Jung erlebe ich zur Zeit, in einer schweren und oft kaum ertragbaren Lebenslage stehend, die Erschütterung der Analyse [...] Es geht bis aufs Blut und tut weh. Aber es fördert [...] Ich kann nur sagen, daß Dr. Jung meine Analyse mit außerordentlicher Sicherheit, ja Genialität, führt.⁴⁰

³⁶ Baumann, Günter: „Es geht bis aufs Blut und tut weh. Aber es fördert...“. Hermann Hesse und die Psychologie C.G. Jungs. In: Hermann Hesse und die Psychoanalyse. Hrsg. von Michael Limberg. S. 42.

³⁷ Hesse: SW 3. S. 318.

³⁸ vgl.: Baumann, Günter: Hermann Hesses Erzählungen im Lichte der Psychologie C.G. Jungs. S. 12.

³⁹ Jung, C.G.: Briefe. Hier zitiert nach Günter Baumann. Hermann Hesses Erzählungen im Lichte der Psychologie C.G. Jungs. S. 12.

⁴⁰ Hesse: Brief an H. Reinhart vom Mai 1921. In: Hermann Hesse, Gesammelte Briefe, Band 1. S. 472.

Diese Sitzungen können nicht „als eine aufdeckende Therapie, die die Konflikte zum Bewußtsein bringt“, gelten, die Gespräche mit Jung „waren wohl eher eine Krisenintervention“⁴¹.

Dasselbe gilt auch für die „analytischen Sitzungen in freundschaftlichem Rahmen“⁴² bei Lang zwischen Dezember 1925 und März 1926. Zu dieser Zeit schreibt Hesse am »Steppenwolf«, er selbst hegt ernsthafte Selbstmordgedanken und Lang wird „nicht nur zum Freund und therapeutischen Berater, sondern auch zur wichtigsten Bezugsperson in diesem »Steppenwolf-Winter«“⁴³.

Bevor ich nun die »Steppenwolf-Zeit« anhand von biografischen Dokumenten anschaulicher darstellen werde, scheint es mir sinnvoll zu sein, in Form von Exkursen zwei Punkte mit in meine Arbeit einzubeziehen.

Zum einen werde ich kurz auf die unterschiedlichen analytischen Strömungen zu Anfang des 20. Jahrhunderts eingehen. Hesse selbst differenzierte oft nicht zwischen den verschiedenen Ansätzen von Freud und Jung und fasste die unterschiedlichen tiefenpsychologischen Strömungen unter dem Begriff »Psychoanalyse« zusammen.⁴⁴

Zum anderen möchte ich daran anschließend aufzeigen, warum Hesse sich besonders intensiv mit der Jungschen Psychologie auseinander setzte und in ihr besondere Anregungen für sein schriftstellerisches Werk fand.

⁴¹ Cremerius, Johannes: Freud und die Dichter. S. 98f.

⁴² Baumann, Günter: „Es geht bis aufs Blut und tut weh. Aber es fördert...“. S. 43.

⁴³ ebd.

⁴⁴ vgl.: Baumann, Günter: Hermann Hesses Erzählungen im Lichte der Psychologie C.G. Jungs. S. 24.

2.3.1 Erster Exkurs: Die Tiefenpsychologie zu Anfang des 20. Jahrhunderts

Es versteht sich, dass ich im Rahmen dieser Arbeit die Unterschiede der verschiedenen tiefenpsychologischen Strömungen nur anschneiden kann und mich dabei auf die drei Hauptvertreter beschränken werde. Hesse selbst verarbeitete seine Eindrücke von der analytischen Psychologie nicht nur in seinen Erzählungen, bereits 1918 verfasste er den Aufsatz »Künstler und Psychoanalyse«.

Mir selbst, der für die neuere wissenschaftliche Psychologie nie das geringste Interesse gehabt hatte, schien in einigen Schriften von Freud, Jung, Stekel und anderen Neues und Wichtiges gesagt, daß ich sie mit lebendiger Teilnahme las, und ich fand, alles in allem, in ihrer Auffassung des seelischen Geschehens fast alle meine aus Dichtern und eigenen Beobachtungen gewonnen Ahnungen bestätigt. [...] In der Anwendung auf Dichterwerke sowohl wie für die Beobachtung des täglichen Lebens ergab sich die Fruchtbarkeit der neuen Lehre ohne weiteres.⁴⁵

Auch die weitere Entwicklung der analytischen Theorien verfolgt Hesse in den folgenden Jahren. Dies ist sowohl durch die Schriften Freuds und Jungs in seiner Bibliothek⁴⁶ als auch durch Hesses reichhaltigen Rezensionen belegt.⁴⁷ Hesse schreibt 1925 in der Zeitschrift »Die Neue Rundschau« den Aufsatz »Erinnerung an Lektüre«, dort heißt es unter anderem mit Bezug auf eine Gesamtausgabe von Freud:

In der deutschen Wissenschaft der letzten Jahrzehnte finden sich sehr wenige Gestalten, die sich im Umfang wie an Tiefe der Wirkung mit Freud vergleichen könnten. Und in der allmählich groß gewordenen Literatur der Psychoanalytiker ist er, außer [C.G.] Jung in Zürich, eigentlich noch immer der einzige, dessen Werk auch außerhalb der Gilde durch ganz hohe menschliche sowohl wie literarische Qualitäten überzeugt.⁴⁸

Hesse fasst in seinen Aufzeichnungen die unterschiedlichen theoretischen Ansätze meist unter dem Oberbegriff der Psychoanalyse zusammen, dabei hatten sich 1925 längst verschiedene Ansätze der Tiefenpsychologie etabliert.

⁴⁵ Hesse. Künstler und Psychoanalyse S.W. 14. S. 352.

⁴⁶ Unter anderem führt Cremerius in seinem Aufsatz »Hermann Hesse – Schuld und Sühne ohne Ende« eine Liste der in Hesses Bibliothek vorhandenen Schriften von Freud und Jung auf. S. 99.

⁴⁷ In der 20bändigen Ausgabe der Sämtlichen Werke Hesses umfassen alleine fünf Bände seine Rezensionen und Aufsätze unter dem Titel »Die Welt im Buch«

⁴⁸ Hesse: S.W. 18. S. 527.

Auch noch heute wird oft undifferenziert von *der* Psychoanalyse gesprochen. Darum möchte ich an dieser Stelle Unterschiede aufzeigen. Egon Bleuler, der mit seinen Untersuchungen das westliche Schizophrenieverständnis geprägt hat, führte auch den Begriff der Tiefenpsychologie ein, der heute als zusammenfassende Bezeichnung der verschiedenen analytischen Richtungen gelten kann. Die Tiefenpsychologie vertritt das Bild, dass dem Erleben und dem Verhalten un- oder unter- bewusst ablaufende Prozesse der Triebregrulation und Konfliktverarbeitung zugrunde liegen.

Die Psychoanalyse gilt als die reine, unverfälschte Lehre Sigmund Freuds (1856 – 1939), die in seinem ersten umfassenden Werk »Traumdeutung« von 1900 ihren Ursprung hat.⁴⁹ „Die Traumdeutung ist in Wirklichkeit die *Via regia* zum Unbewußten, die sicherste Grundlage der Psychoanalyse“⁵⁰ urteilt Freud selbst über dieses Werk. Mit seinem Bewusstseinsmodell (Bewusstes, Vorbewusstes und Unbewusstes) und den drei psychischen Instanzen (ES, ICH und ÜBER ICH) grenzt sich Freud von der bis dahin vorherrschenden Bewusstseinspsychologie der Schulmedizin ab. Weiterhin ist Freuds psychoanalytische Konzeption von dem Postulat der Triebe gekennzeichnet, wonach der Mensch von zwei Trieben (Libido und Thanatos) determiniert sein soll. Im Rahmen der Persönlichkeitsentwicklung beruft sich Freud auf ein Phasenmodell (orale, anale und phallische Phase), in deren Zusammenhang unter anderem auch die von Freud geprägten Begriffe des Ödipuskomplexes und des Penisneids gehören. Ein weiterer bedeutender Teil von Freuds Theorie und der damit verbundenen Analyse von seelisch bedingten Krankheiten sind die sogenannten Abwehrmechanismen, mit der eine psychische Anpassung einer Person an die äußere Realität stattfindet. Hier seien unter anderem die Mechanismen Verdrängung, Projektion, Regression und Sublimierung erwähnt.

Alfred Adler (1870 – 1937) gilt als Schüler Freuds und vertrat anfangs die psychoanalytische Theorie. Bereits 1907 publizierte er sein Werk »Studie über Minderwertigkeit von Organen« und grenzte sich darin von Freuds Theorie ab. Für ihn ist das Zentralmotiv des Menschen die Macht, die aus der Erfahrung von Ohnmacht und Unterlegenheit entspringt. Das Gefühl der Minderwertigkeit, zum Beispiel körperlichen Ursprungs, wird versucht durch intellektuelle Leistung oder Macht zu kompensieren. Ab 1911 analysiert Adler die Zugehörigkeit des Menschen zur Gemeinschaft psychologisch und gilt in diesem Zusammenhang als Begründer der Individualpsychologie.

⁴⁹ Den Anfang der Psychoanalyse sehen viele bereits schon in der 1895 von Freud und Breuer herausgegebenen »Studien über Hysterie«.

⁵⁰ Freud, Sigmund: hier zitiert nach dem Klappentext »Über dieses Buch« der Taschenbuchausgabe »Die Traumdeutung« im Fischer Verlag. 10. Aufl. 2000.

Ein weiterer Schüler Freuds war der Schweizer Psychologe Carl Gustav Jung.

1907 begegnen sich Jung und Freud und fortan beschäftigt sich Jung mit dem Werk und der Arbeit der Psychoanalyse. 1909 kommt es zum Zerwürfnis zwischen Bleuler und Freud. Danach entwickelt sich ein enges Arbeitsverhältnis zwischen Freud und Jung, so dass Jung 1911 auf Empfehlung von Freud zum Präsidenten der Internationalen Psychoanalytischen Gesellschaft wird. Im Laufe der folgenden Jahre kommt es zum Bruch mit der Leitfigur Freud, der sich bereits 1912 durch Jungs veröffentlichte Arbeit »Wandlungen und Symbole des Libidobegriffs« (heute »Symbole der Wandlung«) andeutet. Jung kritisiert in seinem Werk den Libidobegriff Freuds. Ab 1913 nennt Jung seine Fachrichtung der Tiefenpsychologie Analytische oder auch Komplexe Psychologie und grenzt sich somit von der Psychoanalyse Freuds ab. Beide arbeiten fortan mit vergleichbaren Begriffen (ICH, Persona, Traum, das Unbewusste), jedoch interpretieren sie deren Bedeutung teilweise unterschiedlich und gelangen somit zu konträren Ergebnissen.

An dieser Stelle eine differenzierte Gegenüberstellung der beiden analytischen Schulen zu gewährleisten, würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Daher werde ich kurz zwei wesentliche Unterschiede anschnitten.

Jung versucht in seiner Theorie des Unbewussten religiöse Aspekte zu integrieren, wogegen Freud eine klar agnostische Theorie vertritt. Somit verliert der Begriff der Libido bei Jung den Charakter der rein sexuellen Triebregung und bekommt die Bedeutung einer allgemeinen psychischen Energie.⁵¹ Sowohl Jung als auch Freud begründen ihre Theorien unter anderem auf Traumanalysen. Während Freud Träume vornehmlich als zensierte Symbole einer infantilen Wunscherfüllung betrachtet, sieht Jung in den Träumen eine symbolische Ausdrucksform, die eine spontane Selbstdarstellung der aktuellen Lage des Unbewussten wiedergeben. Jung hebt die transpersonale Tiefenschicht des Unbewussten hervor, das von ihm sogenannte Kollektive Unbewusste, dessen Symbolbilder er als Archetypen bezeichnet.⁵² Auch in dem Ziel der therapeutischen Behandlung lassen sich Unterschiede erkennen. Während bei Freud das vornehmliche Ziel der Therapie eine symptombezogene Heilung ist, steht für Jung die Selbstverwirklichung im Vordergrund, von ihm auch als »Individuationsprozess« bezeichnet. Soweit zu den Hauptmerkmalen mit denen sich Jung in seiner Analytischen Psychologie zu Freuds Psychoanalyse abgrenzte.

⁵¹ vgl. hierzu: Dyhr, Ute: Theorien der Libido. Studien zum Verständnis der Libido bei Freud, Jung und Reich.

⁵² vgl. hierzu: »Traum und Traumdeutung« von Jung, sowie »Die Traumdeutung« von Freud.

Jung und Freud führten nach dem Bruch in der gemeinsamen Arbeit verbitterte und teilweise sehr persönliche Auseinandersetzungen. Mit der Machtübernahme durch das Terrorregime der Nationalsozialisten spitzte sich auch der Streit zwischen Jung und dem Juden Freud zu. An dieser Stelle möchte ich nur darauf hinweisen, dass die Rolle Jungs zu Zeiten des Nationalsozialismus durchaus umstritten ist. Aufgrund verschiedener Veröffentlichungen und Äußerungen aus dieser Zeit kann der Eindruck entstehen, Jung hätte den rassistischen Wahn anhand völkerpsychologischer Thesen mitgetragen. Auch für diesen Themenbereich bietet diese Arbeit nicht den nötigen Rahmen.⁵³

Freud beschränkte sich in seiner psychoanalytischen Auseinandersetzung vornehmlich auf die Interpretation künstlerischer Werke.

Deutlich wird, welche Funktion das Studium dichterischer Werke für die Bildung der Freudschen Theorien hatte: Er [Freud] fand dort wieder, was er bei seinen Patienten beobachtet hatte. Sie bestätigten ihm die Richtigkeit seiner Entdeckungen, vor allem aber auch seine These, daß die psychoanalytischen Befunde Gültigkeit für jedermann haben, allgemein menschlich und nicht nur individuell pathologisch sind.⁵⁴

Viele Schriftsteller dieser Zeit dagegen sahen wiederum in der wissenschaftlichen Theorie die Möglichkeit, seelische Problematiken fundierter zu beschreiben.⁵⁵ Einige Autoren suchten selbst Hilfe bei Analytikern; so war beispielsweise Robert Musil in analytischer Behandlung bei dem Adler-Schüler Hugo Lukács und Hermann Hesse wie schon erwähnt bei einem Schüler Jungs und Jung selber.

2.3.2 Zweiter Exkurs: Hesses Verhältnis zu den Theorien C.G. Jungs

Der Analytiker Johannes Cremerius untersucht in seinem Buch »Freud und die Dichter« verschiedene Autoren und ihren Bezug zur Psychoanalyse. In seinem Beitrag zu Hermann Hesse unter dem Titel »Schuld und Sühne ohne Ende« wird anhand einer Genese Hesses Grundkonflikt aufgezeigt. In seiner Untersuchung von Lebenszeugnissen und Werken Hesses kommt Cremerius zu dem Schluss, dass dieser Grundkonflikt in Hesses Leben unverändert bleibt.

⁵³ vgl. hierzu: Evers, Tilmann.: Mythos und Emanzipation. Eine kritische Annäherung an C.G. Jung. Hamburg 1987.

⁵⁴ Cremerius, Johannes: Freud und die Dichter. S. 16.

⁵⁵ vgl.: Cremerius, Johannes: Der Einfluß der Psychoanalyse auf die deutschsprachige Literatur. In: Psyche. Zeitschrift für Psychoanalyse und ihre Anwendungen. Jhg. 41 (1987). S. 39-54.

Die durch die Analyse freigelegten Triebhalte konnten nicht zu tragenden Elementen seines Lebens werden, nicht in ein freies und selbstbewußtes Ich integriert werden, weil sie – kaum aus dem Unbewußten ins Bewußte gehoben – sofort dem Über-Ich zum Opfer fielen. Und dieses Über-Ich war unverändert derselbe lebensfeindliche Zensor wie die pietistische Moral im Elternhaus.

Cremerius folgt in seinem Buch der Methode von Freud; der Schriftsteller Hesse wird zu einem analytischen Fall, den man aufgrund der zahlreich vorhandenen Dokumente und Schriften nachzeichnen kann. Meines Erachtens wird Cremerius auf diesem Weg dem Werk und Leben Hesses nicht gerecht, stattdessen wird der »Fall Hesse« lediglich zu einem Musterbeispiel analytischer Diagnostik.

Umfassender und differenzierter betrachtet dagegen Günter Baumann in seinen Veröffentlichungen Hesses Beziehung zur Analytischen Psychologie Jungs. Hesse selbst schreibt 1925 in einem Brief an Franz Schall im Zusammenhang mit der Psychologie Freuds, dass diese von „C.G. Jung noch wesentlich vertieft wurde“⁵⁶. Hesses Nähe zu Jung und seinen Theorien ist vielfältig. Sicherlich wird sie geprägt durch die Erfahrungen aus den therapeutischen Sitzungen mit J.B. Lang und Jung selbst. Jungs Deutungsmuster bleiben für Hesse nicht nur reine Theorie, sondern er erlebt sie in seinen entscheidenden Lebenskrisen selbst. Warum aber das Jungsche Denken einen so starken Einfluss auf Hesses Werk hatte, erklärt Günter Baumann an noch zwei weiteren Aspekten, dessen Argumentation ich nun aufführen werde.

In den Biografien Hesses und Jungs lassen sich gewisse Parallelen auffinden; sie waren nicht nur etwa gleich alt, sondern „entstammten beide dezidiert religiösen Familien: Jung war Pfarrerssohn, Hesse Missionarssohn“.⁵⁷ Dass Jung unter der religiös-moralischen Erziehung ähnlich gelitten hat wie Hesse und ebenso „dabei mehr oder weniger stark traumatisiert“⁵⁸ wurde, macht Baumann an einem Zitat aus Jungs Autobiografie deutlich:

Ich habe auch meine Minderwertigkeit empfunden. Ich bin der Teufel oder ein Schwein, dachte ich, irgend etwas Verworfenes [...] Je grösser meine Minderwertigkeitsgefühle waren, desto unfasslicher erschien mir die Gnade Gottes. Ich war nie sicher über mich selber [...] ⁵⁹

⁵⁶ Hermann Hesse. 1877-1977. S. 163.

⁵⁷ Baumann, Günter: Der Heilige und der Wüstling. In: „Höllenerreise durch mich selbst“ Hermann Hesse. S. 56.

⁵⁸ ebd.

⁵⁹ Jung: Erinnerungen, Träume, Gedanken. Hier zitiert nach Günter Baumann. S. 56. Baumann bemerkt zu dieser Äußerung kritisch an, dass Jung „erstaunlicherweise [...] ohne eigentliche Einsicht in die grundlegende Bedeutung dieses Faktums für sein Leben und Werk“ bleibt.

In diesem Zitat Jungs lässt sich auch Hesse wiederfinden. Zudem wird dadurch das gegenseitige Verständnis der jeweiligen Lebensleistungen verständlich. Baumann fasst diesen Punkt der Verbindung von Hesses und Jungs Werk wie folgt zusammen:

Das von den Eltern empfangene existenzielle Schuldgefühl zwingt zur Suche nach einer Legitimation des «Bösen», und der tiefe Minderwertigkeitskomplex verlangt als dauernder Stachel die ausserordentliche Lebensleistung als Kompensation des frühkindlichen Traumas. Die von beiden so dringend benötigte Legitimationsinstanz bietet Jungs Lehre vom «Schatten» und von seiner Zugehörigkeit zur Ganzheit der Persönlichkeit (des «Selbst»); die Kompensation des existenziellen Minderwertigkeitsgefühls liefert das bedeutende Werk, das beide hinterlassen haben.⁶⁰

Wie schon erwähnt, versuchte Jung im Gegensatz zu Freud religiöse und mystische Elemente in seine Theorien zu integrieren oder waren sogar Ausgangspunkt seiner Ideen. Trotz seiner negativen Erfahrungen mit der pietistischen Umsetzung der christlichen Religion, hat Hesse sich nie vom Christentum abgewendet. Stattdessen hat er stets versucht die verschiedenen Religionen zusammen zu führen, und sie lediglich als unterschiedliche Formen eines Glaubens angesehen. In Jungs Psychologie sieht Hesse eine Möglichkeit, seine religiöse Herkunft mit neuen psychologischen Aspekten zu erweitern, um sich somit in der Lebensphilosophie, das Göttliche in sich selbst zu suchen, zu bestärken.

Jungs Lehre gibt ihm [Hesse] den Schlüssel in die Hand für jene Synopsis der Weltreligionen und namentlich für die Verbindung von Psychologie und Religion, die spätestens seit dem *Demian* Hesses geistige Basis bilden. Mehr noch: Jungs Religionspsychologie liefert Hesse die theoretische Legitimation für die zentrale Botschaft seiner mittleren und späteren Dichtung: die Identität von Selbsterfahrung und Gotteserfahrung.⁶¹

Der Schriftsteller Hermann Hesse sei der „letzte Ritter aus dem glanzvollen Zuge der Romantik“⁶², schreibt Hugo Ball in seiner Monographie.

Micha Brumlik reiht den Psychologen C.G. Jung in die Tradition der »romantischen« Theorie des Unbewussten ein. Die wesentlichen Merkmale dieser Theorie fasst er wie folgt zusammen:

Diese Denkfigur der Einheit von Endlichem und Unendlichem, von Menschlichem und Göttlichem, von Notwendigem und Zufälligem stellt den systematischen Kern aller romantischen Theorien der Subjektivität dar.⁶³

⁶⁰ Baumann, Günter: Der Heilige und der Wüstling. S. 56/57.

⁶¹ ebd. S. 57.

⁶² Ball, Hugo: Hermann Hesse sein Leben und sein Werk. S. 24.

⁶³ Brumlik, Micha: C.G. Jung zur Einführung. S. 13.

In dieser romantischen Tradition scheint sich die Verbindung von Hesse und Jung auf geistiger Ebene zu manifestieren, so dass für Günter Baumann „Hesses Begegnung mit Jung und seiner Lehre in mehrfacher Hinsicht von tiefer, schicksalhafter Notwendigkeit“⁶⁴ war. In seiner Auseinandersetzung mit Hesses Werk folgt Baumann der Archetypenlehre Jungs und deutet somit Hesses Erzählungen als Varianten des Jungschen Individuationsprozesses.⁶⁵

2.4 Entstehungsjahre des »Steppenwolfs«

Nach den zwei Exkursen werde ich abschließend, bevor die Erzählung »Der Steppenwolf« in den Vordergrund der Untersuchung rücken wird, noch einmal anhand biografischer Aufzeichnungen Hesses Lebenssituation während der Niederschrift des »Steppenwolf« skizzieren. Dadurch soll der autobiografische Charakter des Buches verdeutlicht werden und nochmals auf Hesses Krisensituation hingewiesen werden.

Zu den Texten die in den Umkreis der Steppenwolfthematik gehören, zählt das bereits 1922 geschriebene »Tagebuch eines Entgleisten«. Nachdem Hesse sich nach Montagnola zurück zieht und mit der Scheidung im Juli 1923 die langjährige Trennung von seiner ersten Frau amtlich wird, verwundert es sehr, dass er bereits im Januar 1924 erneut heiratet. Es ist wohl mehr der Druck des Vaters der Braut als Hesses Wunsch, diesen Schritt zu vollziehen. In einem Brief an Carl Seelig schreibt Hesse eine Woche vor der Heirat:

Ich heirate ungern und mit tausend Bedenken, obwohl ich meine Braut sehr liebe, aber ich tue es nicht aus mir heraus und aktiv, sondern indem ich ein Schicksal erfülle.⁶⁶

Das Schicksal beginnt mit der Eheschließung und es kommt zunehmend zu Konflikten mit seiner 20 Jahre jüngeren Frau. Bereits einen Monat nach der Heirat schildert Hesse in einem Brief an Hugo Ball⁶⁷ seine neue Lebenssituation sehr nüchtern und selbstkritisch:

⁶⁴ Baumann, Günter: Der Heilige und der Wüstling. S. 58.

⁶⁵ Hier sei in erster Linie auf Baumanns umfangreiche Dissertation »Hermann Hesses Erzählungen im Lichte der Psychologie C.G. Jungs« verwiesen.

⁶⁶ Hesse: Hier zitiert nach Volker Michels in seinem Nachwort zu der Ausgabe Hermann Hesse »Sämtliche Werke« Band 4. S. 595.

⁶⁷ Der Schriftsteller Hugo Ball und seine Frau Emmy Ball-Hennings wurden für Hesse in der folgenden Krisenzeit zu wichtigen Freunden, mit denen er einen ausgiebigen Briefwechsel pflegte. Hier sei auf das im September 2003 von Bärbel Reetz herausgegebene Buch »Hermann Hesse. Briefwechsel 1921 bis 1927 mit Hugo Ball und Emmy Ball Hennings« hingewiesen.

Das Verheiratsein, das ich nun wieder lernen sollte, glückt mir noch nicht gut. Es zieht mich, davonzulaufen und irgendwo allein und konzentriert einer geistigen Arbeit oder meinem Seelenheil zu leben, und nur zu manchen Stunden sehe ich, wie egoistisch das doch ist. Es ist wahrhaftig für einen Dichter und Denker, der gewohnt ist, seine eigenen Wege zu gehen und seine eigenen einsamen Spiele zu spielen noch schwerer als für andre Leute, sich hinzugeben und sein wertes Ich ein wenig zu vergessen.⁶⁸

Hesse und seine Frau führen zunehmend eine getrennte Lebensweise. Hesse flieht vor den kalten Wintern in Montagnola. Während Hesse im Winter 1924 sich in Basel eine kleine Mansardenwohnung mietet, übernachtet die ihn besuchende Frau in einem Hotel. Der Gemütszustand Hesses verschlechtert sich im Jahr 1925 zunehmend, im Juni dieses Jahres heißt es in einem weiteren Brief an Hugo Ball:

Ich lebe seit langem in einer solchen Hölle, daß an kein Briefschreiben zu denken ist. Die Situation ist natürlich innerlich begründet, und läuft auf eine zunehmende, lähmende und schwer erträgliche Freudlosigkeit und Schwermut hinaus, begleitet und unterstützt von fast beständigen Schmerzen, namentlich in Augen und Kopf. Das dauert nun schon Monate, und neuerdings ist auch noch von außen her viel Böses gekommen.⁶⁹

Die innerliche Krise spitzt sich zu, im August schreibt Hesse:

Da ich mich wahrscheinlich doch bald auf die Flucht ins Jenseits begeben werde – das Leben ist mir in letzter Zeit doch allzu lästig geworden – sende ich Ihnen, dem alten Freunde und wohlwollenden Betrachter meiner Taten und Schicksale, vorher noch meinen kurzgefaßten Lebenslauf zur gefälligen Bedienung. Ob das sehr phantastische Buch vom Steppenwolf, das ich plane, noch geschrieben wird, weiß ich nicht [...] ⁷⁰

Im weiteren Verlauf des Briefes skizziert Hesse den Plot des Buches, dabei erwähnt er bereits die zwei Alternativen, „entweder sich aufzuhängen oder aber sich zum Humor zu bekehren“⁷¹ die sich auch in der Erzählung später wiederfinden. Hesse begibt sich auf eine längere Deutschlandreise mit Lesungen und versucht für sich selbst, sein Schicksal mit einer gewissen Selbstironie zu betrachten. Dieser Humor entspricht einer Art „Galgenhumor“⁷², wie es zum

⁶⁸ Hesse. In: Mat.Step. S. 41.

⁶⁹ Hesse. In: Mat.Step. S. 46.

⁷⁰ Hesse in einem Brief an Georg Reinhart. In: Mat.Step. S. 49.

⁷¹ ebd.

⁷² Michels, Volker: Nachwort des Herausgebers. In: Hesse. S.W. 11. S. 754.

einen in der autobiografischen Schrift »Die Nürnberger Reise«⁷³ zu lesen ist, zum anderen aber auch in Briefen aus dieser Zeit.

Ich bin zur Zeit in Zürich, muß Sie aber herzlich bitten, meine Adresse keinem Menschen zu sagen, auch nicht Freunden, denn ich muß ungestört bleiben [...] Wenn man mit dem Leben fertig ist, und nur noch den Ast sieht, an dem man sich aufhängen wird, macht es einem doch Freude, wenn man sieht, daß man noch Freunde hat. Wenn Sie mir zur Weihnacht etwas schenken wollen, so will ich das nicht ablehnen. Ich bin empfänglich für ein paar Cigarren, oder für ein Fläschchen Cognac oder irgend so etwas. Und da ich mich in den nächsten 8 oder 10 Tagen noch nicht aufhängen werde, sondern erst so etwa im Februar, wäre der Adressat für das Geschenk als noch vorhanden.⁷⁴

In Zürich bezieht Hesse in den folgenden Jahren bis 1932 ein Winterquartier, das ihm von seinem Mäzen Fritz Leuthold zur Verfügung gestellt wird, hier schreibt er auch den zweiten Teil des »Steppenwolfs«. Im Januar 1926 finden erneut Gespräche mit dem Psychoanalytiker J.B. Lang statt, Hesse versucht, sich auf das gesellschaftliche Treiben in der Stadt einzulassen.

Mit den Tänzen ging es nur mäßig vorwärts, meine sechs Tanzstunden sind nun vorbei. [...] Für mich liegt die Bedeutung dieser Tänzerei natürlich vor allem in dem Versuch, mich irgendwo ganz naiv und kindlich dem Leben und Tun der Allerweltsmenschen anzuschließen. Für einen alten Outsider und Sonderling ist das immerhin von Bedeutung.⁷⁵

Im März schreibt Hesse die Betrachtung »Verbummelter Tag«, wo es unter anderem heißt:

Schon seit Monaten lebe ich jetzt in der Stadt, nach jahrelangem einsamen Landleben, und bin nun endlich so weit, daß ich die Vergnügen und Kindereien des Stadtmenschen als ihresgleichen teilen kann und nicht mehr ganz und gar als Fremdling zwischen ihnen herumlaufe. [...] Das Schönste von allem war der Karneval. Noch tagelang fielen mir je und je verspätete Konfetti aus den Ärmeln, und über meinem Schreibtisch, der meistens von friedlichem Staub bedeckt ist, hängen und stecken an der Wand Photographien von Frauen in eleganten oder phantastischen Ballkostümen. Es ist eine unglaublich schöne Frau darunter, ihretwegen hat es sich gelohnt, daß ich schnell noch vor dem Altwerden den Foxtrott und den Boston gelernt habe.⁷⁶

⁷³ Niederschrift vom 24.11 – 18.12. 1925, Vorabdruck in der »Neuen Rundschau« (Jan./März/April 1926).

⁷⁴ Hesse im Dezember 1925 in einem Brief an Max Thomann. In: Mat.Step. S. 55.

⁷⁵ Hesse im Februar 1926 in einem Brief an Alice Leuthold. In: Mat.Step. S. 62.

⁷⁶ Hesse: S.W. 13. S. 452.

Hesse überwindet so seine depressive Stimmung ohne sich jedoch ganz und gar auf das gesellige Leben einzulassen. Obwohl Hesse dem Reisen nicht zugetan ist ⁷⁷, geht er erneut auf Deutschlandreise, diesmal besucht er jedoch ausschließlich Freunde und hält keine Lesungen. Er aquarelliert viel und schreibt am »Steppenwolf«.

Der Schriftsteller Hugo Ball beginnt im Oktober 1926 mit der Monographie »Hermann Hesse. Sein Leben und sein Werk«, es wird die erste umfassende Darstellung des Schriftstellers und Menschen Hesse. Die freundschaftliche Nähe zu dem Autor schlägt sich in dem Buch nieder und es gilt auch heute noch als ein Standardwerk in der Hesse-Rezension. Im November erscheinen in »Die neue Rundschau« Vorabdrucke der Aufzeichnungen »Krisis. Ein Stück Tagebuch«, das dazugehörige »Nachwort an meine Freunde« beginnt Hesse mit den Sätzen:

Liebe Freunde!

Während Ihr mir zum fünfzigsten Geburtstag gratuliert, bereite ich dieses Heft Gedichte für Euch zum Druck vor, das Tagebuch eines Winters und eine Antwort im voraus auf Eure Glückwünsche. Der »Mann von fünfzig Jahren« hat wenig Grund, Glückwünsche einzuheimsen. Er pflegt mehr mit der Angst vor dem Altern und Sterben beschäftigt zu sein als mit der Freude am Festefeiern. ⁷⁸

Um die Jahreswende vollendet Hesse die Aufzeichnungen des »Prosa-Steppenwolfs«. Im Februar 1927 hält Hesse eine Lesung in C.G. Jungs »Psychologischem Club«, er trägt das Fragment »Das Magische Theater« aus dem »Steppenwolf« vor. Während Hesse bereits Ende April mit der Arbeit zu »Narziß und Goldmund« beginnt, erscheint der »Steppenwolf« im Juni 1927, zeitgleich mit der Hesse-Monographie von Hugo Ball. Am zweiten Juni feiert Hesse in Montagnola seinen 50. Geburtstag, zu den Gästen zählen unter anderem Dr. Lang und Hesses spätere dritte Frau Ninon Dolbin. ⁷⁹ Hesses Frau Ruth hatte bereits Ende 1926 die Scheidung eingereicht, die vier Monate später vollzogen wird. Dieser Trennungswunsch kam für Hesse nicht überraschend und war lediglich das Resultat einer nie wirklich gelebten Beziehung. Es hat etwas kurioses an sich, wenn sich in der Begründung des Scheidungsurteils eine zusammenfassende Beschreibung der »Steppenwolf-Problematik« wiederfindet:

[Hermann Hesse habe] eine Neigung zum Einsiedlerleben, könne sich nicht nach anderen Menschen richten, hasse Gesellschaftlichkeit und Reisen. Der Beklagte habe diese Eigenschaften in seinen Büchern selbst eingehend geschildert (Psychologia

⁷⁷ Hesse schreibt in der »Nürnberger Reise«: „[...] so bin ich doch ein bequemer, reise- und menschenscheuer Mann, dem der Gedanke an eine Reise auf kleinen entlegenen Landbahnstrecken wenig Liebenswertes hat.“ In: S.W. 11. S. 131/132.

⁷⁸ Hesse: S.W. 4. S. 245.

⁷⁹ Am selben Tag wird Hugo Ball in Zürich operiert, der diagnostizierte Magenkrebs führt am 14.09. des selben Jahres zu seinem Tod.

Balnearia [später unter »Kurgast« veröffentlicht], Die Nürnberger Reise), er nenne sich in diesen Schriften selbst einen Eremiten und Sonderling, Schlaflosen und Psychopathen.⁸⁰

3. Hesse und die Adoleszenz

Ich möchte dieses Kapitel mit einem Zitat von Philippe Aries einleiten, das auch Herrald Heselhaus an den Anfang seines Aufsatzes »Hesses Demian – Adoleszenz als Utopie«⁸¹ stellt.

Es hat ganz den Anschein, als entsprächen jeder Epoche ein bevorzugtes Alter und eine spezielle Einteilung des menschlichen Lebens: die »Jugend« ist das bevorzugte Alter des 17., die »Kindheit« das des 19. und die »Adoleszenz« das des 20. Jahrhunderts.⁸²

Während Heselhaus sich fragt, ob unser 21. Jahrhundert sich im Rückblick mit dem Greisenalter verbinden lässt, möchte ich, im Vergleich von Aries bleibend, behaupten, dass unsere derzeitige Epoche in vielen Bereichen hochgradig adoleszent ist. Mit Blick auf die mediale Selbstdarstellung a la »Big Brother« oder die Biografien-Flut der Bedeutungslosigkeit nach dem Vorbild Bohlens sind wir weit entfernt von einem weisen Zeitalter. Nun muss man zu Gute halten, dass das 21. Jahrhundert noch sehr jung ist, sich die Adoleszenzphase inzwischen bis Mitte Dreißig hinzieht und dass das Greisenalter angesichts des Jugendwahns und der höheren Lebenserwartung erst mit 80 Jahren beginnt. In diesem Sinne ist die Vermutung erlaubt, dass wir wahrscheinlich erst im 22. Jahrhundert eine gewisse gesellschaftliche Altersweisheit erlangen werden.

Wie lässt sich nun aber der Schriftsteller Hesse in diese Gedankengänge integrieren?

Die Adoleszenz ist das bevorzugte Alter des 20. Jahrhunderts, die Kindheit das des 19. Jahrhunderts. Betrachtet man das Werk Hermann Hesses, so könnte man sich wundern, wie prototypisch es in dieses Bild passt: Denn obwohl Hesse auch Kindheiten beschreibt, kann man ihn mit Fug und Recht als einen Autor der Adoleszenz bezeichnen.⁸³

⁸⁰ Aus dem Urteil des Zivilgerichts des Kantons Basel-Stadt vom 27.04. 1927. Hier zitiert nach Volker Michels im Nachwort des Herausgebers. In: Hesse. SW. 11. S. 750.

⁸¹ In: Hermann Hesse 1877 – 1962 – 2002

⁸² Aries, Philippe: Geschichte der Kindheit. S. 90.

⁸³ Heselhaus. Hesses Demian – Utopie der Adoleszenz. In: Hermann Hesse 1877 – 1962 – 2002. S. 30.

Während das Werk »Demian«, auf das Heselhaus sich bezieht, als „Geschichte einer Jugend“⁸⁴ einen klaren Anhaltspunkt zur Adoleszenz bietet, stellt sich die Frage, wie dieser Bezug im »Steppenwolf«, der die Krise eines fünfzigjährigen beschreibt, hergestellt werden kann. Denn gerade der »Steppenwolf« ist immer wieder das Buch, in dem sich viele Jugendliche wiederfinden.

3.1 »Harry Haller« und die midlife-crisis

Ein inhaltlicher Bezug des Themenbereichs der Adoleszenz mit den Aufzeichnungen des »Steppenwolfs – Harry Haller« lässt sich erkennen, wenn man davon ausgeht, dass der Protagonist des Buches sich in einer midlife-crisis⁸⁵ befindet. Da ich an dieser Stelle die Krise des »Steppenwolfs« auf eine altersbedingte Entwicklungsphase beschränke, ist es mir wichtig darauf hinzuweisen, dass die im Buch beschriebene Krise eines 50jährigen wesentlich vielschichtiger ist.⁸⁶

Was verbindet nun die adoleszente Lebensphase mit der Krise in der Lebensmitte?

Folgt man dem Entwicklungsphasenmodell von Erik H. Erikson, so muss jeder Mensch in seinem Leben acht Lebensphasen durchlaufen, in denen jeweils bestimmte Konflikte angemessen gelöst werden müssen.⁸⁷ Als »unangemessene Lösungen« werden für die Konflikte im jungen und mittleren Erwachsenenalter folgende Reaktionen aufgezählt: „Gefühle der Einsamkeit, des Abgetrenntseins; Leugnung des Bedürfnisses nach Nähe“ und weiter „Selbstbezogene Interessen; fehlende Zukunftsorientierung“.⁸⁸ In diesen Bereichen findet sich der Protagonist Harry Haller durchaus wieder und gleichzeitig weisen diese im Alter unangemessenen Reaktionen auf die Alterskrise Parallelen mit dem Selbstwertgefühl vieler Jugendlicher auf. Gefühle der Einsamkeit und fehlende Zukunftsorientierung sind

⁸⁴ So der Untertitel des »Demian«.

⁸⁵ In der Entwicklungspsychologie gibt es durchaus auch Kritik an dem Begriff einer allgemeinen midlife-crisis. Eine Allgemeingültigkeit ist empirisch nicht belegt und somit besteht die midlife-crisis meist nur bei spektakulären Einzelfällen.

⁸⁶ Neben der Alterskrise beschreibt die Erzählung unter anderem auch die Krise zwischen Künstlertum und Bürgertum. Vgl. hierzu: Waltraut Seifert »Künstler und Gesellschaft im Prosawerk Hermann Hesses«.

⁸⁷ vgl.: Zimbardo und Gerrig: Psychologie. S. 459ff.

⁸⁸ ebd.

immer wieder auch Ausgangspunkt von Suizidversuchen, die besonders häufig in der Adoleszenz auftreten.⁸⁹

Hesses Lebensgeschichte selbst zeigt diese Parallelen von Adoleszenz und midlife-crisis auf. So hat er sowohl in seiner Jugend als auch im Alter mit dem Gedanken des Selbstmordes gespielt. Betrachtet man Hesses suizidäre Äußerungen in den Briefen der »Steppenwolf-Zeit«, so kann man davon ausgehen, dass für Hesse der „Selbstmord zwar ein Ausweg, aber doch nur ein etwas schäbiger und illegitimer Notausgang“⁹⁰ war. Weiter heißt es im »Tractat vom Steppenwolf«:

Hier muß gesagt werden, daß es falsch ist, wenn man nur jene Menschen Selbstmörder nennt, welche sich wirklich umbringen. Unter diesen sind sogar viele, die nur gewissermaßen aus Zufall Selbstmörder werden, zu deren Wesen das Selbstmördertum nicht notwendig gehört. Unter den Menschen ohne Persönlichkeit, ohne starke Prägung, ohne starkes Schicksal, unter den Dutzend- und Herdenmenschen sind manche, die durch Selbstmord umkommen, ohne darum in ihrer ganzen Signatur und Prägung dem Typus der Selbstmörder anzugehören, während wiederum von jenen, welche dem Wesen nach zu den Selbstmördern zählen, sehr viele, vielleicht die meisten, niemals tatsächlich Hand an sich legen. Der »Selbstmörder« - und Harry war einer - braucht nicht notwendig in einem besonders starken Verhältnis zum Tode zu leben - dies kann man tun, auch ohne Selbstmörder zu sein. Aber dem Selbstmörder ist es eigentümlich, daß er sein Ich, einerlei, ob mit Recht oder Unrecht, als einen besonders gefährlichen, zweifelhaften und gefährdeten Keim der Natur empfindet, daß er sich stets außerordentlich exponiert und gefährdet vorkommt, so, als stünde er auf allerschmalster Felsenspitze, wo ein kleiner Stoß von außen oder eine winzige Schwäche von innen genügt, um ihn ins Leere fallen zu lassen. Diese Art von Menschen ist in ihrer Schicksalslinie dadurch gekennzeichnet, daß der Selbstmord für sie die wahrscheinlichste Todesart ist, wenigstens in ihrer eigenen Vorstellung. Voraussetzung dieser Stimmung, welche fast immer schon in früher Jugend sichtbar wird und diese Menschen ihr Leben lang begleitet, ist nicht etwa eine besonders schwache Lebenskraft, man findet im Gegenteil unter den »Selbstmördern« außerordentlich zähe, begehrlische und auch kühne Naturen.⁹¹

Hallers kokettieren mit dem Selbstmord trifft sicherlich bei vielen Jugendlichen einen Nerv innerer Auseinandersetzung.⁹²

⁸⁹ Suizidversuche treten häufiger bei Jugendlichen auf.

vgl. hierzu: http://www.uke.uni-hamburg.de/Clinics/Psych/TZS/suizidalitaet/daten/frame_d.html

Die Suizidrate steigt bei Männern im Alter zwischen 50 und 60 plötzlich an.

vgl. hierzu: http://www.uke.uni-hamburg.de/Clinics/Psych/TZS/suizidalitaet/daten/germany/graph/brd_age_sex.html

⁹⁰ Hesse: Der Steppenwolf. : S.W. 4. S. 52.

⁹¹ ebd. S.50f.

⁹² In dem vielschichtigen Hermann Hesse Portal im Internet (www.hesse.de) wird in einem Forum zum Beispiel die Frage gestellt. „Treibt Hesse in den Selbstmord?“

<http://www.hesse.de/phpBB2/viewtopic.php?t=590&sid=d7a931aa17a551cc442ea51924d50004>

Seine [Hillers] Zweifel, die ihn bis an den Rand des Selbstmords treiben, seine ambivalenten Gefühle gegenüber der bürgerlichen Gesellschaft, in der er sich einerseits geborgen, von der er sich andererseits abgestoßen fühlt, sein durch die Charakterisierung als „Steppenwolf“ herausgestelltes Außenseitertum, der Wechsel zwischen euphorischer Stimmung und tiefster Depression, die verzweifelte Suche nach einem Lebenssinn weisen zahlreiche Analogien zur Lebensphase der Adoleszenz auf [...] ⁹³

Die von mir aufgeführten Verbindungen von Adoleszenz und mittleren Erwachsenenalter stellen einen Erklärungsversuch dar, warum gerade junge Menschen sich für diese Lektüre Hesses begeistern.

Der »Steppenwolf« bleibt jedoch in erster Linie ein spezifisches Dokument der Krise in der Lebensmitte. C.G. Jung spricht davon, dass das Individuum sich in der 2. Lebenshälfte stärker nach innen kehrt und sich seiner bisher unterdrückten Seiten gewahr wird. Im Sinne von Jung wird zu diesem Lebenszeitpunkt im Rahmen des Individuationsprozesses ein ausgewogenes und lebensfähiges Verhältnis zwischen Ich und Selbst hergestellt. ⁹⁴

3.2 Humor

Während sich gewisse Parallelen zwischen den unterschiedlichen Lebensphasen finden lassen, beschreibt der »Steppenwolf« aber auch Themenbereiche, die besonders für junge Leser schwer nachzuempfinden sind. So hatte Hesse „oft Grund [sich] über steppenwolflesende Schulknaben etwas zu ärgern“ ⁹⁵. Es liegt weder in der Hand des Autors, die Leser seiner Werke auszusuchen, noch steht es ihm zu, den Lesern eine Werkdeutung vorzuschreiben. „Dichtungen können auf manche Arten verstanden und mißverstanden werden.“ ⁹⁶ Zu den Bereichen die vielfach missverstanden werden gehört sicherlich der »steppenwölfische Humor«. Der Selbstfindungsprozess in der Adoleszenz ist vor allem durch Abgrenzung gegenüber anderem geprägt und impliziert damit eine gewisse Ernsthaftigkeit gegenüber sich selbst und der Welt. Hesse selbst drückt es in einem Brief 1933 wie folgt aus:

⁹³ Kümmerling-Meibauer, Bettina: Hermann Hesse als Crosswriter. In: Hermann Hesse 1877 – 1962 – 2002. S. 79.

⁹⁴ vgl. hierzu: Baumann, Günter: Hermann Hesses Erzählungen im Lichte der Psychologie C.G. Jungs. S. 247.

⁹⁵ Hesse in einem Brief (ca. 1947) an Horst Dieter Kreidler. In: Mat.Step. S. 153.

⁹⁶ Hesse: Nachwort zum Steppenwolf (1941): S.W. 4. S. 207.

Für Sie, die Jungen, hat Ihr eigenes Sein, Ihr Suchen und Leiden, diese große Wichtigkeit mit Recht. Für den, der alt geworden ist, war das Suchen ein Irrweg und das Leben verfehlt, wenn er nichts Objektives, nicht über ihm und seine Sorgen Stehendes, nicht Unbedingtes oder Göttliches zu verehren gefunden hat, in dessen Dienst er sich stellt und dessen dienst allein es ist, der seinem Leben Sinn gibt. [...] Denn Aufgabe, Sehnsucht und Pflicht der Jugend ist das Werden, Aufgabe des reifen Menschen ist das Sichweggeben [...] ⁹⁷

Dieses »Sichweggeben« ist Teil einer Altersweisheit, mit der das Leben eine gewisse verbissene Ernsthaftigkeit verliert.

In der Welt zu leben, als sei es nicht die Welt, das Gesetz zu achten und doch über ihm zu stehen, zu besitzen, als besäße man nicht, zu verzichten, als sei es kein Verzicht – alle diese beliebten und oft formulierten Forderungen einer hohen Lebensweisheit ist einzig der Humor zu verwirklichen fähig. ⁹⁸

Der Humor wurzelt in der Erkenntnis, dass „alles in der Welt mehr oder weniger unvollkommen ist, vorab im Hinblick auf das Absolute, auf Gott“ oder die Unsterblichen. Mit diesem Humor ist weder Sarkasmus gemeint noch ignorante Gleichgültigkeit sondern eine „lebensbejahende Geisteseinstellung“ ⁹⁹. Aus diesem Grund ist der »Steppenwolf« „keineswegs das Buch eines Verzweifelten [...], sondern das eines Gläubigen.“ ¹⁰⁰

Ich kann und mag natürlich den Lesern nicht vorschreiben, wie sie meine Erzählung zu verstehen haben. Möge jeder aus ihr machen, was ihm entspricht und dienlich ist! Aber es wäre mir doch lieb, wenn viele von ihnen merken würden, daß die Geschichte des Steppenwolfes zwar eine Krankheit und Krisis darstellt, aber nicht eine, die zum Tode führt, nicht einen Untergang, sondern das Gegenteil: eine Heilung. ¹⁰¹

Nach C.G. Jung ist der Humor eines Menschen ein Indikator für das Gleichgewicht zwischen Ich und Selbst. ¹⁰² Mit der dichterischen Umsetzung des »Steppenwolfes« beginnt für Hesse die letzte und schwierigste Aufgabe des Individuationsprozesses, die Akzeptanz der Eigenrechte von Ich und Welt. ¹⁰³ Unter diesem Aspekt folgt das Buch in erster Linie der

⁹⁷ Hesse in einem Brief (Januar 1933) an M. K.. In: MatStep. S. 149.

⁹⁸ Hesse: Der Steppenwolf. S.W. 4. S. 58.

⁹⁹ Schneider, Christian Immo: Hermann Hesse. S. 172.

¹⁰⁰ Hesse: Nachwort zum Steppenwolf (1941): S.W. 4. S. 207.

¹⁰¹ ebd. S. 208.

¹⁰² vgl.: Baumann: Der Heilige und der Wüstling. S. 54.

¹⁰³ vgl.: Baumann: „Es geht bis aufs Blut und tut weh. Aber es fördert...“. S. 56.

Entwicklungsphase des mittleren Alters und somit bleibt einem Großteil der jungen Leser die Tiefgründigkeit des Werkes vor-erst verborgen.

4. Hesses »Bildungsromane«

Im folgenden soll nun der Themenbereich Hesse und der »Bildungsroman« näher untersucht werden. Wie schon anfangs erwähnt, wird Hesses Werk in der vergleichenden Literaturwissenschaft oft nicht mit einbezogen. So sucht man in den vielfältigen Untersuchungen zum Gattungsbegriff »Bildungsroman« meist vergeblich nach Werken von Hesse. Einige Ausnahmen seien an dieser Stelle erwähnt.

Von Martin Swales gibt es eine Untersuchung mit dem Titel »The German Bildungsroman from Wieland to Hesse« aus dem Jahre 1978. Die einzige vergleichende Arbeit im Zusammenhang mit dem Bildungsroman, in dessen Titel auf Hesse verwiesen wird. Diese Schrift lag mir für diese Arbeit nicht vor.

Berta Berger behandelt den Autor Hesse in ihrer Ausarbeitung (1937) »Der moderne deutsche Bildungsroman« unter dem Kapitel »Der psychoanalytische Bildungsroman«. Sie geht darin kurz auf Hesses »Demian« ein: „Die bildenden Mächte zum Lebensziel des Sichselbstfindens bestehen hier aus den Heilmitteln der Analyse.“¹⁰⁴ Über das Werk »Siddhartha« fährt sie fort:

Siddhartha geht, abgesehen von Besonderheiten im Bildungsgang, die seine indische Umgebung und die sehr zusammenraffende, auf das wesentlichst sinnbildliche beschränkte Darstellung mit sich bringen, scheinbar den Weg vieler Helden aus Bildungsromanen. [...] Aber näher besehen bleibt »Siddhartha«, zwar künstlerisch viel gelöster von ihr als »Demian«, doch immer noch der Analyse verpflichtet.¹⁰⁵

Berger versucht die einzelnen Werke aufgrund gemeinsamer zeitlicher Gesichtspunkte zu gruppieren, stellenweise sind diese Gruppierungsversuche schwer nachzuvollziehen, da die Gemeinsamkeiten der analysierten Romane verschwommen bleiben. Hesse bleibt für sie ein Autor, der „im Unbewussten immer nur sich selber gesucht“ hat und „niemals über sich und die erste Stufe der analytischen Einheit hinausgekommen“¹⁰⁶ ist.

¹⁰⁴ Berger, Berta: Der moderne deutsche Bildungsroman. S.49.

¹⁰⁵ ebd. S. 50f.

¹⁰⁶ ebd. S. 53.

Wesentlich umfangreicher geht Helga Esselborn-Krumbiegel in ihrem Buch »Der ‚Held‘ im Roman« auf den Autor Hesse ein.¹⁰⁷ Es handelt sich in erster Linie um eine Strukturanalyse von Entwicklungstendenzen in den Entwicklungs- und Bildungsromanen des frühen 20. Jahrhunderts. In den Vordergrund der Untersuchung wird der »Held« des Romans gestellt:

Der Held im Entwicklungsroman ist durchgängig konzipiert als individuelle Existenz im Sinne einer organisch einheitlichen Persönlichkeit. Seine Anlagen und Neigungen, die zwar verschiedenartig, jedoch im Rahmen seiner bürgerlichen Herkunft und seiner Zeit weder außergewöhnlich trefflich noch auffallend gering sind, vereinen sich mit seinem Verhalten, das weithin als Ausdruck innerer Befindlichkeit verstanden werden darf, zu einem psychologisch stimmigen Persönlichkeitsbild.¹⁰⁸

Esselborn-Krumbiegel betrachtet in dem Kapitel »Der Zerfall des Individuums« die Bücher »Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge« von R.M. Rilke, »Die Verwirrungen des Zöglings Törleß« von R. Musil und den »Demian« von Hesse. In der Analyse dieser Werke wird aufgezeigt, dass die Autoren versuchen in einer simultanen Gestaltungsabsicht sowohl die Integration als auch die Desintegration einer Figur zu beschreiben.¹⁰⁹ Der »Demian« gehört nach Esselborn-Krumbiegel zu einer Gattung die von ihr als »Subjektroman« bezeichnet wird:

Diese *Gleichzeitigkeit von Auflösung und Integration* läßt Zersetzung und Neuformung des Individuums in einer Romanform darstellbar werden, die sich zwar in ihrer Oberflächenstruktur weit vom traditionellen Entwicklungsroman entfernt hat, die jedoch in ihrer Tiefenstruktur noch von diesem Formtypus geprägt ist: dem „Subjektroman“. ¹¹⁰

In einer weiteren Arbeit steht nicht der »Held« im Vordergrund der Untersuchung sondern die Väter und Vaterfiguren und ihre Rolle innerhalb des Bildungsromans. In der literaturwissenschaftlichen Dissertation »Die Vaterfiguren im deutschsprachigen Bildungsroman des frühen 20. Jahrhunderts« von Astrid Gieseke werden unter anderem von

¹⁰⁷ Neben dem Bereich des Bildungsromans ist ein weiterer Forschungsschwerpunkt von Frau Esselborn-Krumbiegel der Autor Hermann Hesse. Sie veröffentlichte unter anderem folgende Bücher zu dem Werk Hesses, die in erster Linie als Interpretationshilfen für Schule und Studium ausgelegt sind:

- Hermann Hesse. Stuttgart: Reclam 1996.
- Hermann Hesse: *Demian*. Stuttgart: Reclam 1999.
- Hermann Hesse: *Unterm Rad*. Stuttgart: Reclam 2000.
- Hermann Hesse: *Demian. Unterm Rad*. München: Oldenbourg 2002.
- Hermann Hesse: *Der Steppenwolf*. München: Oldenbourg 2002.

¹⁰⁸ Esselborn-Krumbiegel, Helga: Der ‚Held‘ im Roman. S. 16.

¹⁰⁹ vgl. Esselborn-Krumbiegel: S. 119.

¹¹⁰ ebd. S. 119f.

Hesse die Werke »Siddhartha«, »Demian« und »Peter Camenzind« als Bildungsromane aufgeführt. Es handelt sich bei der Arbeit von Frau Gieseke jedoch nicht um eine literaturwissenschaftliche Gattungsuntersuchung sondern um eine charakterologische Analyse der Väterrollen im Bildungsroman unter Berücksichtigung soziologischer Aspekte.¹¹¹ So wird der Vater von Siddhartha noch als „Vertreter bestimmter Ideale und Werte“¹¹² gesehen, dagegen gelten die Väter von Peter Camenzind und Emil Sinclair (»Demian«) als „richtungslose, "schwache"“¹¹³ Figuren im Werk.

Neben diesen vergleichenden literaturwissenschaftlichen Arbeiten, in denen Werke von Hesse im Zusammenhang mit dem Gattungsbegriff Bildungsroman untersucht werden, gibt es weiterhin noch Gesamtbetrachtungen des Werkes Hesses sowie Aufsätze zu einzelnen Werken, die den Aspekt Bildungsroman aufgreifen. Darunter ist die 1954 vorgelegte Dissertation von Malte Dahrendorf mit dem Titel »Der "Entwicklungsroman" bei Hermann Hesse« sicherlich die umfangreichste Arbeit. Dahrendorf untersucht sämtliche größeren Werke Hesses auf ihre Entwicklungsproblematik hin. Er resümiert, „daß der Dichter mit dem wesentlichen Teil seines Schaffens in die religiös- seelengeschichtliche Tradition des deutschen Entwicklungsromans hineingehört“¹¹⁴. Gleichzeitig lässt Hesses Werk die Krise der Kultur des 20. Jahrhunderts sichtbar werden. Das bedeutet für die Gattungsgeschichte des Bildungsromans, dass „in Hermann Hesses Romanen [...] die Krise unseres klassischen Bildungsgedanken und damit des Bildungsromans in Erscheinung [tritt]“¹¹⁵.

Und Hesses Romane werden schließlich - infolge persönlicher und geschichtlich-kultureller Ereignisse und Erfahrungen - zum Ausdruck eines Bemühens, die schon lange latent gewesene Krise des Bildungsgedanken, der im Laufe des 19. Jahrhunderts immer mehr verflacht worden ist, rückhaltlos auszusagen und zugleich bei einem Punkt wieder anzuknüpfen, von dem aus die Frage der Bildung und der Gesellschaft neu gestellt werden kann.¹¹⁶

Ebenfalls in einer Dissertation beschäftigt sich Franz Pelz mit dem Thema »Bildungsmacht und Bildungsprinzipien im Werke Hermann Hesses«. Pelz versucht in den Werken Hesses

¹¹¹ vgl. Gieseke, Astrid: Die Vaterfiguren im deutschsprachigen Bildungsroman des frühen 20. Jahrhunderts. S. 140.

¹¹² ebd. S. 65.

¹¹³ ebd. S. 85.

¹¹⁴ Dahrendorf, Malte: Der "Entwicklungsroman" bei Hermann Hesse. S 252.

¹¹⁵ ebd. S. 253

¹¹⁶ ebd. S. 254.

„die zugrundeliegende Wahrheit aufzuspüren“ und untersucht dazu die einzelnen Schriften „auf ihr Weltverständnis hin“. ¹¹⁷

Aufgrund der gefundenen Wahrheit können dann die einzelnen Lebensmächte eingeordnet, ihre Bedeutung als Erziehungs- oder Bildungsmacht festgestellt, das Bildungsideal gekennzeichnet und das methodische Prinzip aufgezeigt werden. ¹¹⁸

Demnach ist diese Arbeit wesentlich weiter gefasst als die Zuordnung zu der Gattung Bildungsroman, trotzdem greift Pelz auch auf diesen Gattungsbegriff zurück. So heißt es zum Beispiel:

Das 'Glasperlenspiel' ist [aus] traditioneller Sicht ein 'Erziehungsroman', weil pädagogische Erfahrungen exemplarisch dargelegt werden [...]; zum anderen ist das 'Glasperlenspiel' jedoch ebenso ein 'Bildungsroman', weil die zentrale Gestalt die bestehende Welt nicht bloß durch Lehre, sondern aus eigener Einsicht und aus eigenem Erleben begreift und aus innerster Verantwortung sich handelnd in und über sie stellt, [...] - ganz wie Wilhelm Dilthey in seinem Hölderlinaufsatz den Bildungsroman kennzeichnet – weil hier "bewußt und kunstvoll das allgemein Menschliche an einem Lebenslaufe" dargestellt wird. ¹¹⁹

Vor allem Hesses Alterswerk »Das Glasperlenspiel« wird in Rezensionen immer wieder mit dem »Wilhelm Meister« von Goethe, der den Gattungsbegriff des Bildungsromans maßgeblich geprägt hat, verglichen. In der Rahmenhandlung der beiden Werke lassen sich bestimmte Parallelen finden, die einen Vergleich legitimieren. Zum Beispiel die „Beziehung Kastaliens zur »pädagogischen Provinz« aus Goethes *Wanderjahren*“ sowie „die geistige Verwandtschaft der Kastalier mit der Gesellschaft des »Turms«, die die Erwählung Wilhelm Meisters vollzieht und seine Laufbahn nach strengen Zunftregeln überwacht“. ¹²⁰ Ebenso spiegelt Hesse mit dem Namen seines Helden »Knecht« den des Goetheschen Protagonisten »Meister« in ein Gegenbild.

Barbara Klie sieht »Das Glasperlenspiel« „in ausdrücklicher Nachfolge [zu] Goethes *Wanderjahren*“ in dem Hesse sich wie Goethe „durch poetische Darstellung davor geschützt [hat], daß man die Fiktion seiner pädagogischen Provinz zu direkt als durchführbar annehme“. ¹²¹

¹¹⁷ Pelz, Franz: Bildungsmacht und Bildungsprinzipien im Werke Hermann Hesses. S. 18.

¹¹⁸ ebd.

¹¹⁹ ebd. S. 171.

¹²⁰ Mayer, Hans: Hesses »Glasperlenspiel« oder Die Wiederbegegnung. In: Materialien zu Hermann Hesse »Das Glasperlenspiel«. Band 2. Hrsg. von Volker Michels. S. 159. (Fortan als Mat.Glas. bezeichnet)

¹²¹ Klie, Barbara: Glasperlenspiel. In: Mat.Glas. S. 77.

Und Hellmut von Cube schreibt über Hesses Werk:

Seiner Haltung und Bedeutung nach (wozu auch die breite, logisch und rhythmisch wunderbar gegliederte Sprache gehört) schließt es an jene Reihe an, die mit den Titeln »Wilhelm Meisters Wanderjahre«, »Nachsommer«, »Der grüne Heinrich«, »Der Zauberberg« angedeutet sei.¹²²

Auch Paul Böckmann sieht Hesse auf die Form des Bildungsromans zurückgreifen und meint, dass er der Form dabei „eine eigene Bedeutung abgewinnt“.¹²³

Anni Carlsson, deren Aufsatz »Vom Steppenwolf zur Morgenlandfahrt« in späteren Ausgaben die Monografie von Hugo Ball ergänzt, schreibt unter anderem zu Hesses Alterswerk:

Die Dichtung vom Glasperlenspiel wandelt [...] auf ahnenreicher Spur.
Wie der Bildungsroman der deutschen Klassik, Romantik und Biedermeierzeit, betrachtet auch sie als ihr vornehmstes Anliegen das Problem menschlicher Erziehung.¹²⁴

Die aufgeführten Beispiele verdeutlichen, dass viele Werke Hesses von Literaturwissenschaftlern und Kritikern mit dem Gattungsbegriff des Bildungsromans definiert werden. Es ist nicht Ziel und Zweck dieser Arbeit die einzelnen Definitionen auf ihre Richtigkeit zu überprüfen. Der Gattungsbegriff Bildungsroman scheint innerhalb der Literaturforschung zudem sehr unterschiedlich ausgelegt zu werden. Während in allen von mir aufgeführten vergleichenden Arbeiten der »Demian« als Bildungsroman angesehen wird, schreibt Masaru Watanabe zum »Demian«:

Es ist fraglich, ob man den "Demian" als Bildungsroman bezeichnen darf; denn die Introversion beim "Demian" weicht von der Definition des Bildungsromans als Dialektik zwischen Außenwelt und Innenwelt ab. Die Umwelt Sinclairs, sowohl Personen als auch Ereignisse, verlieren allmählich ihre Realität, und sein Freund Demian, Demians Mutter Eva und sogar der Erste Weltkrieg werden schließlich Symbole der Unbewußten Innenwelt des Helden. Man müßte den "Demian" deshalb eher einen psychoanalytischen Bildungsroman nennen.¹²⁵

Diese Stellungnahme macht stellvertretend an einem Werk von Hesse deutlich, wie kontrovers teilweise der Definitionsrahmen gezogen wird, beziehungsweise wie der Oberbegriff Bildungsroman weiter differenziert wird. Bevor ich abschließend der Frage nachgehe, ob »Der

¹²² Cube, Hellmut v.: Hermann Hesses Glasperlenspiel. In: Mat.Glas. S. 76.

¹²³ Böckmann, Paul: Ist das »Glasperlenspiel« ein gefährliches Buch? In: Mat.Glas. S. 105.

¹²⁴ Carlsson, Anni: Hermann Hesses »Glasperlenspiel« in seinen Wesensgesetzen. In: Mat.Glas. S. 53.

¹²⁵ Watanabe, Masaru: "Das Glasperlenspiel" als Bildungsroman aus japanischer Sicht. In: Hermann Hesses Glasperlenspiel. Hrsg. von F. Bran u. M. Pfeifer. S. 34.

Steppenwolf« als Bildungsroman angesehen werden kann, scheint es mir sinnvoll zu sein, kurz auf die Probleme des Gattungsbegriffs Bildungsroman einzugehen.

4.1 Bildungsroman – Probleme eines Gattungsbegriffs

Die Diskussion um die Definition »Bildungsroman« wird in der Literaturwissenschaft immer noch äußerst kontrovers geführt. Das ist auch nicht weiter verwunderlich, da alleine schon das vieldeutige Wort »Bildung« Ausgangspunkt einer unüberschaubaren Auseinandersetzung sein kann.

Eher hinderlich als förderlich am Begriff Bildungsroman [...] ist sein *first word* ‚Bildung‘, das sich weder zum geschmeidigen terminus technicus umprägen läßt, noch – legt man auf den Wortinhalt Wert – die geistesgeschichtlichen Veränderungen zweier Jahrhunderte semantisch widerzuspiegeln vermag.¹²⁶

Es wäre daher vermessen im Rahmen meiner Arbeit dieser vielschichtigen Diskussion auch nur annähernd gerecht zu werden. Aus diesem Grund werde ich an dieser Stelle lediglich einige grundlegende Probleme der Gattungsdefinition anschnitten.

Als ein entscheidender Ausgangspunkt des Begriffs Bildungsroman wird Goethes »Wilhelm Meister« gegen Ende des 18. Jahrhunderts gesehen, der für das 19. Jahrhundert als einer der wichtigsten deutschen Romane angesehen wird. Die schon angedeutete Schwierigkeit den Themenbereich »Bildung« zu definieren, wird gelegentlich dadurch umgangen, „nur dort von Bildungsromanen [zu] sprechen, wo sich im Text die Bildungsvorstellung der Goethezeit als konstitutive Kategorie nachweisen läßt.“¹²⁷ Damit wird die Reichweite des Gattungsbegriffs stark eingeschränkt und es stellt sich die Frage, „ob man von vornherein die Möglichkeit ausschließen soll, auch Romane des 20. Jahrhunderts und Werke fremder Nationalliteraturen der Gattung zuzurechnen.“¹²⁸

¹²⁶ Köhn, Lothar: Entwicklungs- und Bildungsroman. S. 443.

Hier zitiert nach Jürgen Jacobs: Der deutsche Bildungsroman. S. 19.

¹²⁷ Jacobs, Jürgen: Der deutsche Bildungsroman. S. 18.

Jacobs weist weiterhin darauf hin, dass ein „zeitgenössischer Wortgebrauch, der das Wort zwingend auf den philosophisch-pädagogischen Ideenkomplex der goethezeitlichen Bildungstheorie festlegen würde“, nicht existiert. S. 20.

¹²⁸ ebd.

Den Begriff des Bildungsromans verbreitet hat der Philosoph Wilhelm Dilthey. Er fand in Goethes Buch „menschliche Ausbildung in verschiedenen Stufen, Gestalten, Lebens-epochen“¹²⁹ dargestellt.

Als geistesgeschichtliche Einflüsse auf die Bildungsromane der Goethezeit nennt Dilthey die auf Leibniz fußende Psychologie der Entwicklung, das von Rousseau inspirierte Programm einer naturgemäßen Erziehung und schließlich das von Lessing und Herder propagierte Humanitätsideal [...]. Als entscheidendes Charakteristikum dieser Romane hebt Dilthey den „Optimismus der persönlichen Entwicklung“ hervor, der alle Krisen und Dissonanzen nur als Vorbereitung einer harmonischen Lösung begreifen kann [...].¹³⁰

Der Literaturhistoriker Lukács präziserte das Grundproblem der Gattung, in der es „um die Suche nach einem Lebenssinn in einer als fremd und feindlich erfahrenen Welt geht, wobei der Weg des problematischen Helden auf das Ziel einer harmonischen Lösung ausgerichtet ist.“¹³¹ In den neueren Bestimmungen des Gattungsbegriffs wird immer stärker die Orientierung auf ein harmonisches Ende als ein wesentliches Charakteristikum in Frage gestellt. Im Vordergrund der Helden im Bildungsroman steht stattdessen alleine das Motiv der Suche nach einem Lebenssinn.

Der Bildungsroman kann mithin seine grundlegenden Themen nur als offener und unabschließbarer Diskurs behandeln, der belegt, daß jene nur in der Form eines Problems zu erfassen sind, für die es keine überzeugende Lösung gibt.¹³²

Mit diesen neuen Aspekte verliert der Begriff des Bildungsroman an Trennschärfe und es entstehen weitere Kategorien mit ähnlichen inhaltlichen aber auch formellen Aspekten wie die des Bildungsromans.

Als brauchbare Terminologie gilt der Klärungsversuch von Lothar Köhn:

„Bildungsroman“ benennt eine konkrete historische Gattung oder Dichtkunst, „Entwicklungsroman“ dagegen einen quasi-überhistorischen Bautypus. [Als „Erziehungsroman“ gilt] ein stärker didaktisches Genre, das pädagogische Probleme diskutiert, Erziehungsformen gedanklich entwirft oder exemplarisch veranschaulicht.¹³³

¹²⁹ Dilthey, Wilhelm (1870) hier zitiert nach Jacobs. S. 25.

¹³⁰ Jacobs: S. 25.

¹³¹ ebd. S. 28.

¹³² Sorg, Klaus-Dieter: Gebrochene Teleologie. S. 8.

¹³³ Köhn: S. 434f. Hier zitiert nach Jacobs: S. 29.

Mit Blick auf das Seminarthema muss auf jeden Fall ein weiterer Begriff mit aufgeführt werden, da dieser die Bereiche »Adoleszenz« und »Bildungsroman« vereint:

Um die Jahrhundertwende entstand in der deutschsprachigen Literatur ein neues Genre: Der Adoleszenzroman, der das Leiden eines Jugendlichen, bedingt durch Konflikte mit der eigenen Familie und der Schule, darstellt. [...] Erzählt werden die Ereignisse entweder in der personalen Perspektive oder in der sich immer mehr durchsetzenden Ich-Perspektive, die sich ganz auf die Erlebnis- und Gefühlswelt der Hauptfigur konzentriert. [...]

Dieses neue Genre war eine Absage an den Bildungsroman des 18. und 19. Jahrhunderts, als dessen Prototyp Goethes *Wilhelm Meister*-Romane angesehen wurden. Gelingt es hier noch, in der Auseinandersetzung mit der Welt zu einer Versöhnung zwischen Ansprüchen des Individuums und der Welt zu gelangen, so enden die Adoleszenzromane der Jahrhundertwende oft mit dem Tod des noch jugendlichen Helden; eine Identitäts- oder Sinnfindung findet nicht statt.¹³⁴

Bettina Kümmerling-Meibauer geht davon aus, dass neben Werken von Arno Holz, Friedrich Huch, Robert Musil, Rainer Maria Rilke oder Emil Strauß vor allem die Werke *Peter Camenzind*, *Unterm Rad*, *Knulp*, *Demian*, *Siddhartha* und *Narziss und Goldmund* von Hesse dieses Genre geprägt und etabliert haben.¹³⁵

4.2 Ist der »Steppenwolf« ein Bildungsroman?

Die Schwierigkeit, den Gattungsbegriff des Bildungsromans einzugrenzen, verleitet zu der Annahme, dass viele Romane im weitesten Sinne Bildungs- oder Entwicklungsromane sein können.

Der Bildungsroman ist zum guten Teil Selbstdarstellung des Verfassers, Spiegelung seiner Erfahrungen und seines Wunschziels.¹³⁶

Mit einer solchen Definitionsgrundlage können alle größeren Erzählungen Hesses als Bildungsromane gelten und »Der Steppenwolf« wäre ein Bildungsroman par excellence. Eine solch verkürzte Darstellung scheint jedoch unzureichend zu sein, denn der Gattungsbegriff wird dadurch sehr weit gefasst und bleibt an vielen Stellen oberflächlich.

¹³⁴ Kümmerling-Meibauer, Bettina: Hermann Hesse als Crosswriter. In: Hermann Hesse 1877 – 1962 – 2002. S.76.

¹³⁵ ebd.

¹³⁶ Borchardt: Der deutsche Bildungsroman. S. 44.

Es scheint daher sinnvoll, die Definition der Gattung ‚Bildungsroman‘ so anzulegen, daß sie jenen Strang der deutschen Literaturentwicklung erfaßt, in dem der Wilhelm Meister als Muster gewirkt hat, wobei allerdings die Definition so offen bleiben muß, daß sie die beträchtlichen historischen Modifikationen dieses Romantyps in sich aufnehmen kann.¹³⁷

Betrachtet man den »Steppenwolf« unter einer solchen Definitionsgrundlage, die durchaus einem „liberalen Gattungsbegriff“¹³⁸ folgt, scheint es wiederum unmöglich zu sein, das Werk als Bildungs- oder Entwicklungsroman gelten zu lassen. Diese Aussage trifft zwar auch Egon Schwarz in seiner Rezension »Zur Erklärung von Hesses *Steppenwolf*« und trotzdem sieht er aufgrund von Vergleichen mit dem »Wilhelm Meister« im »Steppenwolf« eine Beziehung zum Bildungsroman.

Als einen Aspekt, der dem Bildungsroman eigentümlich ist, nennt Schwarz den „Bereich des Übernatürlichen“, der „in das im Grunde realistische Gefüge“¹³⁹ eingebaut wird. Zu diesen „Bereichen des Übernatürlichen“ gehören zum einen das Auftauchen der Schrift »Magisches Theater« an einer Mauer, der Plakatträger, von dem Harry den »Traktat vom Steppenwolf« erhält, oder auch der seltsame Trauergast, der Harry zum »Schwarzen Adler« verweist. Zum anderen sind es aber auch die Personen Hermine und Pablo, die trotz ihrer realen Existenz von einer gewissen Magie umgeben zu sein scheinen. Das Gegenstück zum Traktat sieht Schwarz in »Wilhelm Meisters Lehrbrief«, „wo ja auch die Summe eines Lebens gezogen wird“¹⁴⁰. Schwarz sieht auch eine Verbindung von »Magische Theater« zu Goethes »Wilhelm Meister«.

In der Tat findet sich in Goethes Roman geradezu das Vorbild für dieses [Magische] Theater, dessen Boten wohlthätig in Harrys verfahrenes Leben eingreifen und ihm behilflich sind, seinen Karren wieder in ein fahrbares Geleise zu bringen, um ihn dann wieder sich selbst zu überlassen, nicht gerettet etwa, aber doch ausgestattet mit einer neuen Erfahrung, einem Hoffnungsschimmer, wo ehemals nichts als Verzweiflung und Selbstmordgedanken waren. Es handelt sich um die Turmgesellschaft, der im *Wilhelm Meister* eine ähnliche Funktion zufällt [...] Beide Sphären, die der Turmgesellschaft und die des Magischen Theaters, stellen eine bedeutsame Wirklichkeit vor, eine höhere Warte als diejenige, auf welcher sich das manifeste Geschehen abspielt.¹⁴¹

¹³⁷ Jacobs. S. 18.

¹³⁸ ebd.

¹³⁹ Schwarz, Egon: Zur Erklärung von Hesses *Steppenwolf*. In: Hermann Hesses *Steppenwolf*. Hrsg. von Egon Schwarz. S. 144.

¹⁴⁰ ebd. S. 145.

¹⁴¹ ebd.

Als Bindeglied zum Magischen Theater gilt für Schwarz die Figur Hermine. Folgt man diesem Gedankengang, so ist es meines Erachtens durchaus schlüssig in Goethes *Mignon* das Pendant zu Hermine zu sehen. Sie haben beide Beziehungen zu einer geheimen Welt, in der Geistiges und Leibliches vereinbar sind. Schwarz sieht weiterhin keinen Grund, der dagegen sprechen würde, warum nicht Pablo gegenüber Harry folgendes Zitat hätte aussprechen können:

Nicht vor Irrtum zu bewahren, ist die Pflicht des Menschenerziehers, sondern den Irrenden zu leiten, ja ihn seinen Irrtum aus vollen Bechern ausschöpfen zu lassen, das ist die Weisheit der Lehrer ¹⁴²

Mit diesen Worten lässt Goethe den Abbé zu Wilhelm Meister sprechen und Harrys "Bildungsgang" kann durchaus so beschrieben werden. Trotz dieser Parallelen stellt sich auch für Schwarz die Frage, ob beide Werke einen gleichen Entwicklungsgedanken verfolgen.

Ist nicht der wichtigste Zug im Entwicklungsroman die Entfaltung eines ungeweckten Jünglings, der sich, anfangs scheinbar der Spielball seiner Umstände, zu einem reifen erprobten Menschen wandelt, indem er allen wichtigen Einflüssen seiner Epoche ausgesetzt wird, von denen er aber im Einklang mit dem geheimen Gesetz seines Wachstums nur die ihm zuträglichen Elemente aufzunehmen fähig ist? ¹⁴³

Harry ist alles andere als ein hoffnungs- und erwartungsvoller Jüngling – im »*Steppenwolf*« begibt sich ein alternder, desillusionierter und resignierter Mann auf die Suche nach einer Selbstwerdung. Für Schwarz macht aber gerade diese Tatsache das Besondere an Hesses Werk aus. Zwar spielt in beiden Werken die bürgerliche Welt eine Bedeutung, nur steht der »*Wilhelm Meister*« zu Beginn, der »*Steppenwolf*« dagegen am Ende der bürgerlichen Epoche.

In Goethes Werk ist der Adel noch eine Gesellschaftssphäre, in die der bürgerliche Held aufrücken und in der er jene Verfeinerung und Freiheit des Geistes finden kann, deren er zu einer vollen Ausbildung bedarf. Nichts dergleichen steht mehr im *Steppenwolf* zur Verfügung, wodurch das Bürgertum in seiner Verfahrenheit überwunden werden könnte. Die von ihm errichtete Kultur wird als zutiefst fragwürdig enthüllt, da jedoch keine höhere Instanz vorhanden ist, nach der man sich richten könnte, ist die Folge bodenlose Enttäuschung und Verbitterung. ¹⁴⁴

Hier stehen sich ein „frühes“ und ein „spätes“ ¹⁴⁵ Kunstwerk gegenüber und nur durch eine „Rück-Bildung, eine Entwicklung in umgekehrter Richtung“ ¹⁴⁶ ist es für den späten Held

¹⁴² Goethe: *Wilhelm Meisters Lehrjahre*. Hier zitiert nach Egon Schwarz. S. 145.

¹⁴³ Schwarz: S. 146.

¹⁴⁴ ebd.

¹⁴⁵ ebd.

Harry möglich, die Lehren der "Frühen", der »Unsterblichen« zu erlernen. Aus diesem Grund nennt Schwarz den »Steppenwolf« einen Entwicklungsroman.

Goethe verkörpert in Hesses Werk einen der »Unsterblichen« und somit auch ein Stück humanistisches Bildungsideal, das immer wieder Thema von Goethes Werken ist. Jede Person kann sich zu einer entfalteten Persönlichkeit bilden und entwickeln, dass dieser Prozess niemals abgeschlossen sein kann, schildert Goethe in seinem »Faust«. Der »Faust« kann als Goethes Höhepunkt dieses Ideals gesehen werden und in Anlehnung an den Bildungsroman werden die Faust-Szenen auch als „Bildungsatorium“¹⁴⁷ bezeichnet. Dass der »Steppenwolf« auch in der Tradition des »Faust« steht, wird in Hesses Werk nicht nur durch das bekannte Zitat „Zwei Seelen wohnen, ach, in meiner Brust“¹⁴⁸ erkennbar. Den Vergleich von Goethes »Faust« mit Hesses »Steppenwolf« zieht auch Heinz Stolte in seinem Buch »Hermann Hesse Weltscheu und Lebensliebe«. Faust wie Haller sind alternde Männer, die in asketischer Rückgezogenheit leben. In ihrer sinnlosen Einsamkeit sehen beide im Selbstmord einen Ausweg. Faust versucht „mit Hilfe von Mephistos alle Bereiche des Menschlichen rastlos zu durchstreifen“¹⁴⁹, im »Steppenwolf« übernimmt Hermine die Rolle des Teufels. Sowohl Haller als auch Faust holen Versäumtes und Versagtes aus früheren Lebensaltern auf mystische Weise nach und erlangen dadurch eine neue ganzheitliche Lebenssicht.¹⁵⁰ Für Stolte endet das Werk von Hesse nicht in einem Untergang sondern ist Ausdruck einer positiven Entwicklung:

Wer leben will, so gilt es auch hier, muß sich fallen lassen können, fallen lassen aus sich selber heraus in das Neue und Andere. Er muß frei werden können von sich selber, diese Freiheit heißt Humor, heißt Heiterkeit, heißt gelassener Abstand von seiner eigenen Existenz. [...]

Eine andere Lebensstufe wartet, und in Freiheit und Lebensliebe wird Harry Haller, nun nicht mehr der Steppenwolf, sondern der Mensch, sie ersteigen.¹⁵¹

Die aufgeführten Parallelen zu Goethes Werken reichen sicherlich nicht aus, um den »Steppenwolf« uneingeschränkt einem Bildungsroman nennen zu können.

¹⁴⁶ ebd. S. 147.

¹⁴⁷ vgl.: <http://www.cantusbasel.ch/faust.html> (10.04.2004)

¹⁴⁸ Goethe: Faust 1. Z. 1112 / vgl. Hesse: Der Steppenwolf. S.W. 4. S. 62.

¹⁴⁹ Stolte, Heinz: Hermann Hesse Weltscheu und Lebensliebe. S. 196.

¹⁵⁰ vgl. ebd.

¹⁵¹ ebd. S. 205.

Trotzdem steht »Der Steppenwolf« in einer Beziehung zu dieser Gattung und bildungsidealistischen Zielen. Der Held Haller durchläuft auf jeden Fall eine Entwicklung mit positiver Aussicht auf einen Fortgang des Lernens.

Einmal würde ich das Figurenspiel besser spielen. Einmal würde ich das Lachen lernen.
Pablo wartete auf mich. Mozart wartete auf mich.¹⁵²

¹⁵² Hesse: Der Steppenwolf. S.W. 4. S. 203.

Nachwort

Die vorliegende Arbeit dokumentiert, dass das Buch »Der Steppenwolf« von Hermann Hesse in dem Seminar »Adoleszenz und Bildungsroman« in berechtigter Form besprochen wurde. Für die Auseinandersetzung mit Hesses Büchern ist es meines Erachtens unumgänglich, sich mit der Biografie Hesses auseinander zu setzen. Trotzdem sollte das Werk nicht ausschließlich auf die Person des Schriftstellers bezogen werden. Hesses Schriften haben immer auch eine zeitgeschichtliche Dimension und sind Ausdruck gesellschaftlicher Gegebenheiten.

Mit Blick auf die psychoanalytische Deutung von Hesses Werken sehe ich die polemische Betrachtung »Die Psychologie der Halbgebildeten« von Hesse durchaus als berechtigt. Dort heißt es unter anderem:

Man untersucht an Hand seiner Dichtungen die Komplexe und Lieblingsvorstellungen eines Dichters und stellt fest, daß er zu dieser oder jener Klasse von Neurotikern gehöre, man erklärt ein Meisterwerk, indem man es aus derselben Ursache herleitet wie die Platzangst des Herrn Müller und die nervösen Magenstörungen der Frau Meier. Man lenkt systematisch und mit einer gewissen Rachsucht (der Rachsucht des Unbegnadeten dem Geist gegenüber) die Aufmerksamkeit von den Werken der Dichtung ab, degradiert die Dichtungen zu Symptomen seelischer Zustände, fällt beim Deuten der Werke in die größten Irrtümer rationalisierender und moralisierender Biographie zurück und hinterläßt einen Trümmerhaufen, auf dem die zerpfückten Inhalte großer Dichterwerke blutig und schmutzig herumliegen [...]¹⁵³

Die sogenannte »Psychoanalytische Literaturwissenschaft« verkennt oft die vielschichtigen Ausdrucksformen der Kunst, diese wird meist nur das Produkt des künstlerischen Unbewussten verstanden. Die psychoanalytische Untersuchung bleibt somit nur ein möglicher Weg, sich dem Werk von Hesse zu nähern, und die Deutungsversuche und –ergebnisse können nur als Ausgangspunkt für eine umfassendere Betrachtung gesehen werden.

Ebenfalls kritisch sollte der Versuch betrachtet werden, schriftstellerische Werke Gattungsbegriffen zuzuordnen. Es wurde angedeutet, wie unterschiedlich der Begriff Bildungsroman definiert wird. Der wissenschaftliche Anspruch, zu kategorisieren und allgemeingültig zu definieren, gilt für die Literaturwissenschaft wie für alle anderen Wissenschaften, wirkt aber an manchen Stellen ebenso verfehlt. Im »Steppenwolf« heißt es dazu:

Die Wissenschaft hat [...] insofern recht, als natürlich keine Vielfalt ohne Führung, ohne eine gewisse Ordnung und Gruppierung zu bändigen ist. Unrecht dagegen hat sie darin, daß sie glaubt, es sei nur eine einmalige, bindende, lebenslängliche Ordnung [...]

¹⁵³ Hesse: Die Psychologie der Halbgebildeten. S.W. 14. S. 436.

möglich. Dieser Irrtum der Wissenschaft hat manche unangenehme Folgen, sein Wert liegt lediglich darin, daß die staatlich angestellten Lehrer und Erzieher sich ihre Arbeit vereinfacht und das Denken und Experimentieren erspart sehen.¹⁵⁴

Das Werk von Hermann Hesse scheint sich an vielen Stellen solch (literatur-)wissenschaftlichen Ambitionen zu widersetzen. Seine Werke lassen sich oft vielschichtig betrachten und schwer zuordnen. »Der Steppenwolf« steht exemplarisch für ein solches Werk. Vielleicht liegen in dieser undefinierbarkeit von Hesses Werken Gründe, warum viele Literaturwissenschaftler diesen Autor in ihrer Auseinandersetzung meiden oder ihn teilweise provokativ kritisieren. Hesse lediglich als epigonalen Dichter einzustufen, scheint mir daher Ausdruck einer Überheblichkeit zu sein, mit der eine differenzierte Betrachtung des Schriftstellers von vorne herein ausgeschlossen bleibt.

[Die] Widersprüche im Roman und in der Romanlektüre zu entdecken sowie deren historische Dimensionen freizulegen [...] gibt dem Werk Hermann Hesses eine Bedeutung und eine Wertschätzung zurück, die es durch bloße Begeisterung und abschätzige Kritik gleichermaßen zu verspielen droht.¹⁵⁵

In diesem Zusammenhang sehe ich meine Arbeit als eine Wertschätzung des Werkes Hermann Hesses, mit der ich unter dem Seminarthema »Adoleszenz und Bildungsroman« zwei Fassetten unter vielen anderen näher betrachtet habe.

¹⁵⁴ Hesse: Der Steppenwolf. S.W. 4. S. 180.

¹⁵⁵ Erhart, Walter: Narzissmus und Goldmund. S. 119.

Literaturliste

- Aries, Philippe: Geschichte der Kindheit. 6. Aufl. München: dtv 1984.
- Ball, Hugo: Hermann Hesse sein Leben und sein Werk. Fortgeführt von Anni Carlsson und Otto Basler. Zürich: Fretz&Wasmuth 1947.
- Baumann, Günter: Hermann Hesses Erzählungen im Lichte der Psychologie C.G. Jungs. 2. Aufl. Rheinfelden/Berlin: Schäuble 1993.
- Baumann, Günter: „Es geht bis aufs Blut und tut weh. Aber es fördert...“. Hermann Hesse und die Psychologie C.G. Jungs. In: Hermann Hesse und die Psychoanalyse. Kunst als Therapie. Hrsg. von Michael Limberg. Bad Liebenzell: Gengenbach 1997.
- Baumann, Günter: Der Heilige und der Wüstling. In: „Höllereise durch mich selbst“ Hermann Hesse. Siddhartha Steppenwolf. Hrsg. von Regina Bucher, Andreas Furger und Felix Graf. Schweizerisches Landesmuseum Zürich: Neue Zürcher Zeitung 2002.
- Berger, Berta: Der moderne deutsche Bildungsroman. In: Sprache und Dichtung. Forschungen zur Sprach- und Literaturwissenschaft. Hrsg. von H. Maync, S. Singer und F. Strich. Bern/Leipzig: Paul Haupt 1942 (Heft 69).
- Borcherdt, Hans Heinrich: Der deutsche Bildungsroman. In: Von deutscher Art in Sprache und Dichtung. Hrsg. von Gerhard Fricke. Stuttgart/Berlin: Kohlhammer 1941 (Bd. V).
- Brumlik, Micha: C.G. Jung zur Einführung. Hamburg: Junius 1993.
- Cremerius, Johannes: Der Einfluß der Psychoanalyse auf die deutschsprachige Literatur. In: Psyche. Zeitschrift für Psychoanalyse und ihre Anwendungen. Jhg. 41 (1987).
- Cremerius, Johannes: Freud und die Dichter. Gießen: Psychosozial 2003.
- Dahrendorf, Malte: Der "Entwicklungsroman" bei Hermann Hesse. Hamburg: Diss. Uni-Hamburg 1954.
- Deschner, Karlheinz: Kitsch, Konvention und Kunst. Eine literarische Streitschrift. München: List 1957.
- Dyhr, Ute: Theorien der Libido. Studien zum Verständnis der Libido bei Freud, Jung und Reich. Berlin: Weißensee 1999.
- Erhart, Walter: Narzissmus und Goldmund. In: Hermann Hesse 1877 – 1962 – 2002. Hrsg. von Cornelia Blasberg. Tübingen: Attempto 2003.
- Esselborn-Krumbiegel, Helga: Der ‚Held‘ im Roman. Formen des deutschen Entwicklungsromans im frühen 20. Jahrhundert. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1983. (Impulse der Forschung, Bd. 39)
- Evers, Tilmann.: Mythos und Emanzipation. Eine kritische Annäherung an C.G. Jung. Hamburg 1987.

- Freud, Sigmund: Die Traumdeutung. 10. Aufl. Frankfurt a.M.: Fischer 2000.
- Gieseke, Astrid. Die Vaterfiguren im deutschsprachigen Bildungsroman des frühen 20. Jahrhunderts. München: Frank 1986 (Diss. Uni-Köln).
- Hark, Helmut: Religiöse Neurosen. Ursachen und Heilung. Stuttgart: Kreuz 1984.
- Hermann Hesse. 1877-1977, Stationen seines Lebens, des Werkes und seiner Wirkung. Hrsg. von Bernhard Zeller. Ausstellungskatalog des Schiller-Nationalmuseums. München: Kösel 1977.
- Heselhaus, Herrald. Hesses Demian – Utopie der Adoleszenz. In: Hermann Hesse 1877 – 1962 – 2002. Hrsg. von Cornelia Blasberg. Tübingen: Attempto 2003.
- Hesse, Hermann: Sämtliche Werke in 20 Bänden. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 2003.
- Hesse. Sein Leben in Bildern und Texten. Hrsg. Volker Michels. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1987.
- Jacobs, Jürgen: Der deutsche Bildungsroman. Gattungsgeschichte vom 18. bis 20. Jahrhundert München: Beck 1989.
- Kindheit und Jugend. Hermann Hesse in Briefen und Lebenszeugnissen. 1877-1895. Hrsg. von Ninon Hesse. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1966.
- Kümmerling-Meibauer, Bettina: Hermann Hesse als Crosswriter. In: Hermann Hesse 1877 – 1962 – 2002. Hrsg. von Cornelia Blasberg. Tübingen: Attempto 2003.
- Limberg, Michael: „Der Schatten meines Vaters als Verfolger“. In: Hermann Hesse und die Psychoanalyse. Kunst als Therapie. Hrsg. von Michael Limberg. Bad Liebenzell: Gengenbach 1997.
- Materialien zu Hermann Hesses »Der Steppenwolf«. Hrsg. von Volker Michels. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1972.
- Materialien zu Hermann Hesse »Das Glasperlenspiel«. Zweiter Band. Hrsg. von Volker Michels. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1974.
- Mileck, Joseph: Hermann Hesse. Dichter Sucher Bekenner. München: Bertelsmann 1978.
- Pelz, Franz: Bildungsmacht und Bildungsprinzipien im Werke Hermann Hesses. Freiburg: Diss. Uni-Freiburg 1960.
- Reich-Ranicki, Marcel: Unser lieber Steppenwolf. In: Über Hermann Hesse. Zweiter Band. Hrsg. von Volker Michels. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1977.
- Schneider, Christian Immo: Hermann Hesse. München: Beck 1991.
- Schwarz, Egon: Zur Erklärung von Hesses *Steppenwolf*. In: Hermann Hesses *Steppenwolf*. Hrsg. von Egon Schwarz. Königstein/Ts.: Athenäum 1980.
- Sorg, Klaus-Dieter: Gebrochene Teleologie. Studien zum Bildungsroman von Goethe bis Thomas Mann. Heidelberg: Carl Winter 1983.

Stolte, Heinz: Hermann Hesse. Weltscheu und Lebensliebe. Hamburg: Hansa 1971.

Watanabe, Masaru: "Das Glasperlenspiel" als Bildungsroman aus japanischer Sicht. In: Hermann Hesses Glasperlenspiel. Hrsg. von F. Bran u. M. Pfeifer Bad Liebenzell: Gengenbach 1987.

Zimbardo, Philip G. u. Richard J. Gerrig: Psychologie. Hrsg. von S. Hoppe-Graf u. Irma Engel. 7. Aufl. Berlin/New York: Springer 1999.

Internet-Links

<http://www.hesse2002.de/presse/presstexte/hesse/020426HessesPopularitaet.pdf>
(14.01.2004)

<http://www.hesse2002.de/aktuelles/030707symposiumbericht/030707symposiumbericht.htm>
(14.01.2004)

<http://www.hesse2002.de/presse/presstexte/hesse/020426HHKurzbiograhietab.pdf>
(14.01.2004)

<http://www.gss.ucsb.edu/projects/hesse/papers/philippi-calw-2003.pdf> (23.02.2004)

<http://www.gss.ucsb.edu/projects/hesse/papers/michels-calw-2003.pdf> (23.02.2004)

http://www.uke.uni-hamburg.de/Clinics/Psych/TZS/suizidalitaet/daten/frame_d.html
(04.03.04)

http://www.uke.uni-hamburg.de/Clinics/Psych/TZS/suizidalitaet/daten/germany/graph/brd_age_sex.html (04.03.04)

<http://www.hhesse.de/phpBB2/viewtopic.php?t=590&sid=d7a931aa17a551cc442ea51924d50004> (10.03.04)

<http://www.cantusbasel.ch/faust.html> (10.04.2004)

ERROR: syntaxerror
OFFENDING COMMAND: --nostringval--

STACK:

/Title
()
/Subject
(D:20050206202223)
/ModDate
()
/Keywords
(PDFCREATOR Version 0.8.0)
/Creator
(D:20050206202223)
/CreationDate
(Unknown User)
/Author
-mark-
/